

Mit sieben photographischen Lichtbildern.

Der Magnetismus als Heilkraft.

Von
Paul J. Rohm, Heilmagnetiseur.

Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage.

Wiesbaden.

Süddeutsches Antiquariat
Dr. H. Lüneburg
München, Galleriestr. 20.

M 28^r



Paul Rohm.

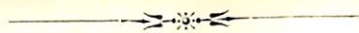
Der
Magnetismus als Heilkraft

durch Wort und Beispiel begründet.

Mit

sieben photographischen Lichtbildern

gewonnen durch odisch-magnetische Ausstrahlung aus dem
Organismus von Magnetopathen.



Von

Paul J. Rohm,

Seilmagnetiseur.

Mit dem Lichtdruckbilde des Verfassers.

Zweite gänzlich ungearbeitete Auflage.



Wiesbaden 1896.

Selbst-Verlag von Paul J. Rohm.
Lützenkirchen & Bröcking,
Verlagsbuchhandlung,
Wiesbaden.

782



1988. 2217
(b 2625)



Vorwort

zur ersten Auflage.

„Wer die Thatfachen des thierischen Magnetismus bezweifelt, ist nicht ungläubig, sondern unwissend zu nennen.“

Dieser Ausspruch des scharfsinnigen Denkers Schopenhauer will viel mehr besagen, als manche oberflächlich Denkende darunter verstehen mögen. Allen, welche den Magnetismus leugnend und absprechend beurtheilen, will er entgegen halten, daß ihr Urtheil nicht maßgebend, sondern nur ein Zeugniß ihrer Unwissenheit sei.

Ferner wer sagt: „Ich glaube nicht an Heilmagnetismus, weil es keinen gibt“, der stellt sich in gewissem Sinne auf den Standpunkt persönlicher Ummaßung, er sagt mit anderen Worten: „Was ich nicht kenne und begreife, das besteht auch nicht.“

„Niemand hat das Recht,“ schreibt sehr treffend Graf Mattai, „eine Thatfache, welche sich vor unseren Augen beständig erneuert, zu leugnen und sich ihr entgegenzusetzen, weil er sich dieselbe nicht zu erklären vermag.“

Für den vorurtheilsfreien Denkenden und Forschenden besteht Vieles, was ein mit Vorurtheil behafteter Mensch für nicht seiend hält, und es fällt meist sehr schwer, einen Menschen letzterer Sorte für das Vorhandensein irgend einer Wahrheit, deren Erfassen ein tieferes Verständniß und unparteiisches Eindringen in die Sache erfordert, Ueberzeugung und Glauben beizubringen. Es liegt jedoch nicht in meiner Absicht, von Vorurtheil eingenommene Menschen an dieser Stelle von der Existenz des Magnetismus und seiner Heilkraft zu überzeugen, sondern diese Schrift soll hauptsächlich den Zweck haben, allen nach Wahrheit suchenden über das Wesen des Heilmagnetismus einige Aufklärung zu bringen, sowie auch im besonderen denjenigen zur Aufmunterung und zum Leitfaden zu dienen, welche ihrem inneren Drange folgend, der leidenden Menschheit auf dem hier behandelten Gebiete gerne Hilfe angedeihen lassen möchten.

Einleitung

zur zweiten Auflage.

„Man muß die Wahrheit fort und fort wiederholen, da auch der Irrthum uns fort und fort gepredigt wird. Nicht etwa von Einzelnen, sondern von der Masse. Auf Schulen und Universitäten ist der Irrthum zu Hause und fühlt sich behaglich im Gefühl seiner Majorität, die auf seiner Seite ist. — Sobald man in der Wissenschaft einer gewissen beschränkten Confession angehört, ist jede unbefangene treue Auffassung dahin. Die Weltanschauung solcher einer einzigen ausschließenden Richtung befangener Theoretiker hat ihre Unschuld verloren und ihre Objekte erscheinen nicht mehr in ihrer natürlichen Reinheit.“

Goethe.

Vorstehende Worte Goethe's gehen scharf ins Gericht mit den Vertretern der Wissenschaft; sie warnen vor einer „gewissen beschränkten Confession“ — da in der einseitigen Richtung jede treue Auffassung verloren gehe. Möchte doch diese Warnung mehr allseitige Beherzigung finden, dann würde man auch dem Heilmagnetismus mehr gerecht werden. Doch wir müssen anerkennen, es giebt noch Vertreter der Wissenschaft, wahrhafte Gelehrte, welche im Beurtheilen einer Sache im allgemeinen sowohl als auch des Heilmagnetismus im beson-

deren einen klaren Blick und ein offenes Verständniß an den Tag legen. Hören wir z. B. das Gutachten über den Heilmagnetismus von Professor Dr. med. von Nußbaum. Derselbe sagt: „Auf Requisition des Königl. Amtsgerichts Zwickau wurde ich vom Königl. Amtsgericht München I beedigt und veranlaßt, ein Gutachten abzugeben, ob durch das Auflegen oder Bestreichen der Hände eine magnetische Kraft ausgeübt werden kann und ob ein vom Magnetiseur berührtes Wasser eine besondere Kraft erreichen könne oder ob Beides ein Schwindel sei?“

„Diese beiden Fragen spigen sich auf die eine zu, ob es überhaupt einen thierischen Magnetismus gibt, dem wunderbare Kräfte innewohnen?“

„Ich gebe mir nun die Ehre, meinem Eide wohl eingedenk, folgende Behauptungen aufzustellen:

„Ein thierischer Magnetismus, welcher große Kraft besitzt, so daß das Berühren mit den Händen oder das Magnetisiren des Wassers schon vieles leistet, existirt bestimmt.“

„Wissenschaftliche Aerzte haben sich noch wenig mit dem Magnetismus beschäftigt, sondern es bequemer gefunden, ihn als Schwindel zu bezeichnen: allein das Wahre findet immer seinen Weg, und liegen auch diese wunderbaren Kräfte noch in Laienhänden, so kann man sie doch nicht mehr lange ignorieren. Bei den Aerzten ist es eine egoistische Furcht, ihren guten Namen einzubüßen und den Schwindlern beigezählt zu werden.“

„Da noch an keiner Universität über Magnetismus Vorlesungen gehalten worden, so gibt es recht wenige Gelegenheiten, sich darüber zu belehren, und deßhalb sind gewissenhafte Aerzte bei ihren Gutachten sehr vorsichtig. Die meisten geben als wahrscheinlich an, daß wir am thierischen Magnetismus

eine große Kraft besitzen.“ Herr du Prel bemerkt dazu in der Sphinx: „Man könnte ganze Seiten mit Namen von Professoren und Aerzten füllen, welche seit dem Tode Mesmers den Magnetismus praktisch angewendet haben und zwar auch in Deutschland. Es gilt nur von der Gegenwart aber nicht von der Vergangenheit, daß wissenschaftlich gebildete Aerzte den Magnetismus nicht studieren. Einstweilen können wir uns freuen, daß in Bezug auf Magnetismus im ärztlichen Lager Zwiespalt ausgebrochen ist. Er existirt bestimmt, — so sagt Geheimrath von Nußbaum.“

Dr. med. Müinighoff sagt in Betreff des Heilmagnetismus: „Wer die Forschungen und Resultate über den Lebensmagnetismus und seiner hohen Bedeutung in Krankheitsfällen für Schwindel erklärt, der ist zu bedauern, denn er schwindelt sich selbst etwas vor.“

Viele ähnliche solcher Aussprüche könnten angeführt werden, doch wir begnügen uns mit Obigem. Für den Suchenden wird es genügen, und wer von einer Wahrheit nicht überzeugt sein will, für den würden mehr Beweise ebenfalls vergeblich sein. Schon viel ist über den Magnetismus und seine heilende Kraft nachgedacht und niedergeschrieben worden; noch mehr werden unsere Nachkommen bemüht sein, in das Wesen desselben einzudringen. Sie werden versuchen, dessen Geheimniß zu ergründen, doch darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Erhabenheit und Größe dieser Kraft niemals völlig erforscht werden kann. Welcher Mensch könnte auch so anmaßend sein, anzunehmen, die Triebkraft des ganzen Universums „Gott“ in seiner Größe und Unermeßlichkeit ergründen zu können?! —

Aber trotzdem dringt der menschliche Geist, angeregt von einem geheimen inneren Trieb, in die Werkstätte Gottes ein und lauscht dem allmächtigen Baumeister so Manches ab.

Auch auf dem Gebiete der Heilung erlangt der Mensch immer mehr Kenntniß; dies beweist gerade der Menschen-Magnetismus. Wenn sich der Ausspruch: „All unser Wissen ist ein Nichts-Wissen, all unser Können ist ein Nichts-Können,“ auch auf alle Heilmethoden anwenden läßt, so ist doch in Betreff des „Könnens“ kein Heilverfahren gleichzustellen mit der heilenden Kraft, welche Gott in die Natur einzelner Menschen gelegt hat.

Diese Schrift soll nun dazu beitragen, auf die im Menschen schlummernden Kräfte aufmerksam zu machen und gleichsam versuchen, klar zu legen, wie nothwendig und von großem Nutzen für die Menschheit das Erkennen dieser Kräfte ist.

Was ist Magnetismus?

Magnetismus ist ein mit den gewöhnlichen Sinnen nicht wahrnehmbarer Aether, — eine Kraft, welche die ganze Schöpfung durchdringt und hauptsächlich im Menschen je nach seiner Veredlung in verfeinertem Zustande vorhanden ist. Durch den im Menschen innewohnenden freien Willen kann diese Kraft je nach Erkenntniß ihres Besitzers in erhöhtem Maße zur Anwendung gebracht werden.

Newton, den man das Licht der Welt zu nennen pflegt, sagt in seinen naturphilosophischen Grundlehren: „In der ganzen Schöpfung herrscht ein sehr feiner Geist, der alle, auch die härtesten Körper durchdringt und der in ihren Substanzen verborgen ist. Durch die Kraft und Thätigkeit dieses Geistes ziehen sich Körper wechselseitig an, hängen aneinandergebracht zusammen. Durch ihn wirken Körper in der größten Ferne, anzuziehen als auch abzustößen. Durch diesen Geist fließt das Licht aus, wird gebrochen und zurückgeworfen und erwärmt die Körper. Alle Sinne werden durch diese Kraft angeregt und die thierischen Körper bewegen dadurch ihre Glieder. Allein diese Wahrheit ist nicht mit wenigen Worten zu erklären und man hat noch nicht hinlängliche Erfahrung, um die Gesetze genau bestimmen zu können, nach welchen dieser allgemeine Geist wirkt.“

Wir wollen diesen Geist in der Schöpfung mit dem Namen Magnetismus benennen und in Berücksichtigung der Materie,

in der dieser Geist oder Kraft thätig ist, mit folgenden Namen bezeichnen:

- a) atmosphärischer,
- b) unorganischer und
- c) organischer Magnetismus.

Atmosphärischer Magnetismus.

Der Himmelskörper, welchen wir bewohnen, enthält die Grundelemente: Feuer, Luft, Wasser und Erde, denen wieder die zwei Kräfte: Magnetismus und Elektrizität entstammen.

Betrachten wir kurz vor dem Losbrechen eines heftigen Gewitters den schwarzumwölkten Himmel, so überkommt uns unwillkürlich ein unheimlich, jaft banges Gefühl, da wir in dem Ersehnten den Vorboten von dem herannahenden Kampfe der gedachten gewaltigen atmosphärischen Kräfte erblicken. Wenn sich dann die mächtigen Geschosse entladen, Blitz auf Blitz in zackenförmigen Feuerstrahlen hervorbrechen und der Donner mit seinem furchtbaren Krachen erschütternd an unser Ohr dringt, dann vermögen wir es einigermaßen zu fassen, welche gewaltige Kräfte der Magnetismus und die Elektrizität sind, indem sie solche die Erde bebend machende Naturerscheinungen hervorrufen.

Daß diese Kräfte auf die lebenden Körper unserer Erde eine nicht geringe Einwirkung haben, weiß Jedermann.

Unorganischer Magnetismus.

Bekanntlich heißt man die in ihrer Masse gleichartigen Gegenstände in der Natur, denen jene eigenthümlichen, bei Pflanzen und Thieren gewisse Zwecke erfüllenden Gebilde, welche Organe heißen, fehlen und die keine eigene Bewegung haben, unorganische Körper oder Mineralien. Es gibt nun

Mineralien, die, obwohl sie bezüglich ihrer Theile einer Bewegung aus sich selbst ermangeln, eine elementarische Bewegung haben, aber dennoch zu den unorganischen Körpern gehören. Eine Bewegung, wie die gedachte, schließt also keine Lebensthätigkeit in sich. Dennoch bergen auch die unorganischen Körper vielfach eine innere Kraft, welche, je nach ihren Bestandtheilen, auf andere Körper einzuwirken im Stande ist; am auffallendsten zeigt sich uns dies beim Magnetstein.

Die Orphiker stellen bezüglich der Wirkung verschiedener Mineralien folgende Behauptung auf: „Aus Erde ist jede Art von Steinen, in denen verschiedene Kräfte verborgen liegen. Dem Diamant wird die Kraft zugeschrieben, dem Magnet seine Wirkung zu nehmen, so daß er das Eisen nicht anzieht. Vom arabischen Diamanten heißt es, daß er wie der Magnet das Eisen nach den Polen lenke. Der indische Achat soll, in den Mund genommen, den Durst löschen; ebenso soll die rothe Koralle das Blut stillen und die Verdauungsorgane stärken, während der Bernstein eine Einwirkung auf die Urinabsonderung ausüben soll.“

Die Buddhisten haben dem Saphir eine magische Kraft beigemessen und derselbe wurde von ihnen der „Stein aller Steine“ genannt. Wie aus den vorhandenen Uebersetzungen hervorgeht, mußten die ehemaligen jüdischen Hohenpriester auf Grund ihrer Traditionen zwölf Edelsteine auf der Brust tragen. Da nun viele von den Hohenpriestern durch Händeauflegen unter Anrufung Jehovas Kranke heilten, so können wir annehmen, daß dieselben durch das Tragen der Edelsteine ihre Heilkraft unterstützten.

Von der magnetischen Verbindung im Mineralreich führt der Vater Athanasius Kircher viel Merkwürdiges an; so erwähnt er u. a.: „Die Beobachtung Alpinus', daß eine aus dem Nil genommene, getrocknet aufbewahrte Erde sich das

ganze Jahr nicht änderte, aber im Juni auf einmal schwerer wurde, von welcher Erscheinung sie das Anwachsen des Nils herleiteten. Auch erwähnt er eines Selinitz, der an der Oberfläche einen Fleck hatte, welcher nach den Mond-Veränderungen ab- und zunahm. Einen ähnlichen Stein soll Papst Leo X. gehabt haben, welcher die blaue Farbe nach den Mondvierteln in weiße Farbe verwandelte. Nach Cardanus hat Papst Clemens VIII. einen Stein „Helites Geminä“, dieser hatte einen goldfarbenen Fleck, welcher täglich nach Sonnenauf- und Untergang sich verändert haben soll.“

Bezüglich der Einwirkung der Erze, Metalle, wie überhaupt der Mineralien auf lebende Körper, verdienen folgende Thatfachen aus der Neuzeit mitgetheilt zu werden:

Der Pariser Arzt Dr. Burg heilte durch Anwendung von gewissen Metallen, Gold, Kupfer, Zink, Eisen u. s. w., auf den bloßen Körper angelegt, verschiedene Leiden, namentlich Nervenübel, wie Lähmungen, Rheumatismus, Neuralgien, Krämpfe bei solchen Patienten, die von anderen Ärzten als unheilbar aufgegeben waren, indem er die Metalle elektro-positiv und elektronegativ verband.

Auf einer deutschen Naturforscherversammlung überraschte Professor Schiff die Versammlung mit dem Geständniß, daß er trotz aller Zweifelsucht und wissenschaftlicher Vorsicht die heilende Wirkung des Metalls im Verein mit Galvanismus, wenn dasselbe auf den erkrankten Körpertheil aufgelegt würde bestätigen müsse.

Organischer Magnetismus.

a) Pflanzen-Magnetismus.

Die Pflanze besteht aus Grundstoffen, denen zufolge in ihr (durch Wechselwirkung) galvanische Prozesse vorgehen, die den eigentlichen Lebensprozeß ausmachen.

Die belebende Einwirkung des Pflanzenmagnetismus oder der Pflanzenelektrizität auf den thierischen Organismus gehört zu den längst bekannten Thatfachen. Aus letzterem Grunde wird auch von manchem Diätetiker ein besonderer Werth auf den Genuß von rohem, frischem Obst gelegt.

Da erwiesenermaßen der Menschenmagnetismus wie auf andere Körper so auch auf Speisen und Getränke sich vom Magnetiseur übertragen läßt, so müssen rohe Früchte eine ungleich größere heilende Wirkung auf den Genießenden ausüben, wenn man dieselben magnetisirt, bevor sie dem Kranken gereicht werden. Viele Beispiele könnte man anführen, wo Magenranke, Alles was sie genossen, stets sofort wieder von sich gaben, dagegen die magnetisirten Speisen und Getränke zum großen Erstaunen ihrer Umgebung bei sich behielten und sehr wohl vertrugen.

Dr. Emmesler sagt: „Um schwer eingewurzelte Krankheiten zu heilen, wird ein gesundes, kräftiges Menschenleben erfordert, denn es giebt Menschen, deren ganzer Körper heilende Kräfte besitzt.“

b) Thier-Magnetismus.

Das Thier vereinigt alle Elemente der Natur in sich. Es untersteht einem Mittel- und Schwerpunkt, hat ein eigenes Bewegungssystem und das Vermögen, äußere Dinge wahrzunehmen.

Seit Mesmers Auftreten benannte man den vom Menschen ausgeübten Magnetismus, zur Unterscheidung von dem bisher gekannten mineralischen Magnetismus, kurzweg „thierischen Magnetismus“. Diese Bezeichnung ist jedoch keine genaue, da sowohl dem Thiere wie dem Menschen Magnetismus innewohnt. Zwischen Thier und Mensch besteht aber ein ungeheurer

Unterschied, indem der Mensch seine magnetische Kraft mittelst seines Willens und Selbstbewußtseins auf andere Körper zu übertragen vermag, was beim Thiere nie der Fall sein kann. Infolgedessen müssen wir von einem „Thier-Magnetismus“ im Gegensatz zu einem „Menschen-Magnetismus“ reden.

Daß es Thiere gibt, welche von andern lebenden Wesen Krankheitsstoffe magnetisch anziehen und (unbewußt) zugleich von dem in ihnen ruhenden magnetischen Fluidum an jene abgeben, soll in Nachfolgendem durch einige Beispiele gezeigt werden.

„Herr B., welcher stark mit Gicht und Rheumatismus behaftet war, ließ auf Anrathen seinen Hund (einen Pudel) im Bette über seinen Füßen schlafen und wurde dadurch nach einiger Zeit wirklich von seinem Leiden befreit; der Pudel aber hatte das Leiden seines Herrn an sich gezogen, was sich aus der bei ihm eingetretenen Steifheit seiner Glieder erkennen ließ.“

„Nachdem Herr Consul F. in Folge eines Hämorrhoidalleidens mehrere Aerzte ohne jeden günstigen Erfolg konsultiert hatte, versuchte derselbe auf den Rath eines med. Arztes Maambäder, was zur Folge hatte, daß die Hämorrhoiden sich zurückzogen und ein Flechtenausschlag sich einstellte. Hierzu gesellte sich noch ein tiefes Gemüthsleiden (Hypochondrie). Nach zehnjährigem Kranksein suchte Patient beim Magnetismus Hilfe, indem er sich in meine Behandlung begab. Und siehe! Durch die Anwendung des Magnetismus stellte sich wieder das anfängliche Hämorrhoidalleiden ein, gleichzeitig verschwand der Flechtenausschlag und das Gemüthsleiden besserte sich. Ich rieth Herrn F., täglich zu reiten und sich außerdem öftmals einige Zeit im Pferdestall aufzuhalten. Die Befolgung meines Rathes hatte eine auffallende Besserung

zur Folge. Herr Consul gab mir die Versicherung, daß er sich in der Nähe des Pferdes wohl fühle und äußerte sich einst: Ich fühle, mein Brauner trägt wesentlich zur Wiedererlangung meiner Gesundheit bei!“

Dr. med. Emmesler sagt in seinem Werke über thierischen Magnetismus: „Von guter Wirkung sind auch junge Hunde, welche wir Aerzte in erforderlichen Umständen den Kranken beilegen.“

Ähnlich sagt Hufeland in seinem Buch „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“: „Und gewiß, wenn man bedenkt, was das Anlegen lebendiger Thiere auf schmerzhafter Uebel vermag, so scheint diese Methode nicht verwerflich zu sein.“

In seinem „Thierleben“ I. 591, erzählt Brehm, gegen was für Krankheiten Hunde früher verwendet wurden und vom Volke noch gebraucht werden. Unter Anderem heißt es da: „Ein lebender Hund, bei Brustschmerzen aufgelegt, thut vorzügliche Dienste.“ —

Lassen wir uns diese wenigen Mittheilungen genügen und beschäftigen wir uns nun mit einer Kraft, die dem Menschen inne wohnt.

c) Menschen-Magnetismus.

Der Mensch besteht: „1. aus dem materiellen Körper, 2. aus den Lebenskräften oder der Seele und 3. aus dem Selbstbewußtsein oder dem Geiste.“

Der Körper des Menschen ist zusammengesetzt aus Flüssigkeiten und soliden Substanzen. Die Lebenskräfte sind ein Extrakt aus den Elementar-Kräften, welche sich untereinander als Bewegung, Empfindung, Instinkt und Intelligenz ergänzen und umsetzen, von der Nahrung, der eingeathmeten Luft und den sogenannten unwägbaren Stoffen entnommen sind. Das

Selbstbewußtsein oder der Geist ist die innerste Quelle aller Verursachung und in sich selbst vereinigten Bewußtseins. Es ist zusammengesetzt aus Ideen und Prinzipien, aus reiner Vermunft der Erkenntniß, das Licht, das jedem Menschen leuchtet.

Aus Obigem ersehen wir, daß der Mensch aus drei Kräften besteht, er besitzt daher auch dreierlei Magnetismus, und es gibt drei verschiedene Classen magnetischer Heiler: 1. solche Magnetisirende, welche nur durch die Nervenkraft heilend einwirken, 2. Magnetisirende, welche durch Seelenkraft (durch Gemüthsstärke) heilen, und 3. Magnetisirende, welche durch Nervenkraft, durch Gemüths- oder Seelenstärke, sowie durch Geisteskraft (durch das Wort) heilen. Hierüber später Näheres.

Der Menschen-Heilmagnetismus ist so alt als das Menschengeschlecht selbst; schon im grauen Alterthum wurde er von den Priestern zur Heilung von Kranken angewandt, wobei sie, durch sittenreines Leben körperlich und geistig gesund, den Kranken ihre Hände auflegten und von der Krankheit befreiten.

Es giebt zweierlei Heilverfahren mittels Lebensmagnetismus, nämlich eines durch Suggestion und eines ohne Suggestion. Bei ersterem Verfahren wirkt der Magnetiseur auf das Gehirn des Kranken ein, stellt dessen Willen unter seinen Einfluß und versetzt ihn in einen magnetischen Schlaf, um, nachdem dies geschehen, mit seinem Willen und Nervenäther auf das Leiden des Kranken einzuwirken.

Beim Heilverfahren ohne Suggestion überträgt der im Vollbesitze harmonischer Gesundheit sich befinden sollende Heilmagnetiseur Kraft seines guten Willens seinen heilenden Nerven- und Blutäther auf den leidenden Körper des Kranken und zieht dessen Krankheitsstoffe von demselben ab, ohne den Willen des Kranken zu beeinflussen, da Letzterer niemals

in magnetischen Schlaf versetzt wird. Durch diese wohlthunende ätherische Einwirkung werden die unthätigen leidenden Theile des Kranken-Organismus aufgefordert, ihre Thätigkeit wieder aufzunehmen, wodurch das Gesundwerden thatsächlich befördert wird. (Dies letztere Verfahren ist die Heilmethode des Herausgebers vorliegender Schrift.)

In der Folge wieder gänzlich der Vergessenheit anheim gefallen, wurde der Menschen-Magnetismus im vorigen Jahrhundert von dem deutschen Arzte Dr. Mesmer abermals ans Tageslicht gezogen und ungeachtet des Spottes und Hohnes seiner Gegner, weiter erjoricht und dessen Existenz und Wissenschaftlichkeit durch Thatfachen festgestellt.

Seitdem hat sich derselbe unausgesetzt siegreich Bahn gebrochen und namentlich in neuerer Zeit durch seine naturgemäßen Heilerfolge die Aufmerksamkeit aller Volksschichten auf sich gelenkt. Durch den Menschen-Magnetismus sind in der That schon alle Arten von Krankheiten, und oft die für unheilbar erklärten, geheilt worden. Wahrhaft Erstaunliches leistet derselbe gegen das Meer von Nervenkrankheiten, diejen beim heutigen Menschengeschlechte modern gewordenen Leiden dem gegenüber sich die sonstigen Heilmethoden als ziemlich ohnmächtig erweisen.

Während durch alle andern Heilverfahren die geschwächten Nerven nur auf indirektem Wege beeinflusst werden können, wirkt der Heilmagnetiseur in Ausübung des Magnetismus direkt auf das Nervensystem stärkend, belebend und beruhigend ein.

Der Magnetismus ist im Stande, alle andern Heilmittel größtentheils zu ersetzen, er beschwichtigt Krämpfe, lindert Schmerzen, belebt bei Ohnmacht und Schwächezuständen, zertheilt Geschwülste, veranlaßt kritischen Schweiß und erzeugt in gewissen Fällen sogenannte Heilkrisen, das ist jenes Auf-

werden tiefer chronischer Leiden, ohne welches deren gründliche Heilung unmöglich ist.

Die Frage: „Wer kann mit heilendem Erfolg magnetisiren“ läßt sich dahin beantworten:

„Das Vermögen zu magnetisiren liegt in jedem Menschen, der im Besitze der von der Natur ihm ursprünglich zugewiesenen physischen und geistigen Kräfte ist, wenngleich auch hier die Gaben bei den verschiedenen Individuen sehr verschieden sind. Zu einem erfolgreichen Magnetiseur gehört außer körperlicher Gesundheit: Charakter-Festigkeit, Selbstvertrauen und Wohlwollen.

Jedem Menschen ist vom Schöpfer ein bestimmtes Maaß von magnetischen Kräften gegeben; diese flüßig zu machen, damit sie ausströmen gleich dem Wasserstrahle aus nie versiegender Quelle, das ist die Aufgabe desjenigen, der sich der Ausübung des Heilmagnetismus hingeben will. Wie im Naturleben alles Bestehende sich nach und nach entwickelt und vervollkommnet, ebenso entwickelt sich auch beim Heilmagnetiseur das Vermögen zu heilen nach und nach zur größeren Vollkommenheit und derselbe erhält eine höhere Kraft im Heilen erst dann, wenn das innere göttliche Dasein die Herrschaft besitzt über den äußeren weltlichen Menschen.

J. Keruing sagt in seinem Werke „Die Kunst des Lebens“: „Zwei Ich hat der Mensch, ein äußeres und ein inneres. Mit dem Letzteren ging er aus der Hand des Schöpfers hervor, das Erstere hat die Welt ihm gegeben, und wie mächtig dies auf ihn wirkt, läßt sich daraus schließen, daß die meisten Menschen keine Spur, sogar keine Ahnung eines inneren göttlichen und freien Daseins mehr haben.“ An einer anderen Stelle sagte derselbe: „Wäre es nicht möglich, daß der Mensch mit seinem inneren göttlichen Ich dächte und beschlösse, und das äußere Ich nur zu groben Verrichtungen gebrauchte? — Eine solche

Lebensansicht würde uns auf einen Standpunkt stellen, wo manche Erscheinung sich aufklärte, die wir mit der gewöhnlichen Schulgelehrsamkeit nicht zergliedern können. Hier sind wir auf dem Punkte, wo so Viele in Verwirrung gerathen, weil sie von dem Handeln des inneren Ichs zu weit entfernt sind.“

Dr. med. von Feuchtersleben benennt in seiner Diätetik der Seele das innere Ich ächte Bildung, das äußere Ich individuelles Dasein, indem er sagt: „Wer das Maaß seines individuellen Daseins mit jener echten Bildung, die selbst ein Sein und kein bloßer Besitz ist, auszufüllen weiß, der wird sein Leben und seine Gesundheit bewahren; er wird in einem freien, zwanglosen Zustande leben, nur sich selbst angehören und mit Egmont der Natur gebieten können, jeden fremden, frankten Tropfen aus seinem Blute wegzuspülen.“

Wenn das innere Ich die volle Herrschaft über den äußeren Menschen beim Heilmagnetiseur errungen hat, dann besitzt er jene Kraft, jede Störung der harmonischen Thätigkeit in seinem Körper aufzuheben, erst dann hat er aber auch die Macht, in dem Organismus Anderer die in Unordnung gerathene Harmonie der Lebensverrichtungen vollkommen wieder herzustellen. Was er errungen hat und sein Eigenthum nennt, davon kann er jetzt geben; indem er von seiner Kraft giebt, nimmt er wieder aus dem großen All, weil sein ganzes Sein ein lebendiger Theil des großen Universums ist.

Für einen solcher Art ausgebildeten Heilmagnetiseur giebt es keine Vorschriften in der Behandlungsweise; für ihn ist beim Heilen das innere Gefühl maßgebend. Der äußere Mensch wird sich vom inneren göttlichen Dasein leiten lassen.

Ein Mensch, der den inneren Drang fühlt, den leidenden Nebenmenschen zu helfen und eine wohlthunende heilende Kraft besitzt, der mag sich zum berufsmäßigen Heilmagnetiseur aus-

bilden; aber ohne einen kräftigen gesunden Organismus kann für ihn das Abgeben von Lebenskraft an Andere nachtheilig werden. Schon manche Heilmagnetisirende mußten ihren Beruf aufgeben, weil eine in Folge dessen bei ihnen eingetretene gesundheitliche Störung ein weiteres Wirken unmöglich machte.

Welchen Gefahren der Heilmagnetisirende außerdem ausgesetzt ist, wenn er die Vorsicht außer Acht läßt, sich des von Kranken auf ihn überstrahlenden Aethers zu entledigen, ist aus vielen, oft recht merkwürdigen Beispielen aus der heilmagnetischen Praxis zu entnehmen. So passirte es einst selbst dem berühmten Heilmagnetisirenden Seguin, als er einen an Gelenkrheumatismus leidenden Mann magnetisirte und die gedachte Vorsicht vernachlässigt hatte, daß er von ähnlichen Schmerzen ergriffen wurde, wie sein Patient, die zwei Tage anhielten.

Häufiges Waschen der Hände, öfteres Baden, Bewegung in frischer Luft, sind sozusagen nothwendige Faktoren für den Heilmagnetisirenden, um seinen Organismus in stetem Gleichgewicht zu erhalten; nicht zu übersehen, daß die ganze Lebensweise desselben eine geregelte, der Natur entsprechende sein soll.

Zu allen Zeiten gab es Menschen, welche von Wohlwollen und Nächstenliebe erfüllt, ihren Nebenmenschen durch Händeauflegen die Gesundheit brachten. Herr Hofrath Böckmann, Professor zu Karlsruhe, erzählt eine merkwürdige Heilung im „Archiv für Magnetismus“ (1785): „Dr. med. Biboult wurde am 6. März 1784 zum Gärtner Thevenin gerufen. Derselbe hatte die Wassersucht. Sein Gesicht war aufgelaufen und die Farbe seiner Haut war gelb und grün, er hatte Athmungsnoth und fortdauernden Husten, der Urin war dick und ging sehr wenig ab. Der Kranke war außerordentlich matt und konnte nicht zum Schlafen kommen. Die angewandten medizinischen Mittel brachten keinen Erfolg, man ließ hierauf

Herrn Heilmagnetisirenden Ters kommen, derselbe fing an, den Todtkranken zu magnetisiren. Der Erfolg überstieg alle Hoffnung, so daß Herr Ters ermunthigt war, den Kranken täglich zweimal zu magnetisiren und zwar in Gegenwart der Herren Dr. Biboult, Dr. Plumet und Dr. Lange. Die Wirkung am zweiten Tage war noch deutlicher wahrnehmbar. Der Kranke empfand durch den ganzen Körper eine angenehme Wärme und gab verschiedenemal des Tages reichlichen Urin von sich. Hierauf empfand der Kranke Erleichterung und bekam ein besseres Aussehen.

Eine so unerwartete sichtbare Besserung gab Herrn Ters Hoffnung, seinen Patienten wieder gänzlich herstellen zu können. Die Hoffnung wurde erfüllt, in 15 Tagen war der Kranke so weit gesund, daß er den ganzen Tag aufbleiben und spazieren gehen konnte. Ein ausgestelltes Protokoll aus Nogent vom 29. Juli 1784 ist von folgenden Personen durch Namensunterschrift beglaubigt:

Biboult, Doktor der Arzneiwissenschaft.

Plumet, Lieutenant des ersten Königl. Wundarztes.

Bourgois, Schultheiß.

Ducant, Pfarrer zu Nogent.

Wir General-Lieutenant in dem Amte Nogent-sur-Seine und Subdelegirter der Intendant von Paris bei dem Departement Nogent bezeugen hierdurch, Herrn Thevenin in dem oben gedachten verbesserten Gesundheitszustande gesehen zu haben.

Missioniers.

Wir Procurator des Königs in dem Amte Nogent bezeugen hierdurch die Wahrheit der in obigem Certificat angeführten Thatfachen.

Macquerest.

Ich bezeuge hierdurch, den Kranken am ersten Tage der Anwesenheit des Herrn Ters gesehen und ihn in dem oben beschriebenen Krankheitszustande gefunden zu haben.

Herzog v. Duras, Marschall von Frankreich.

Ich bezeuge, den Kranken in dem traurigsten Zustande gesehen und der magnetischen Behandlung bis zur gänzlichen Wiederherstellung beigewohnt zu haben.

A la Chapelle, den 30. Juli 1784.

Graf v. Belet.

Gräfin v. Belet.

Ich bezeuge hierdurch bei meiner Anwesenheit auf dem Schloß la Chapelle den 29. Julius den oben benannten Kranken gänzlich ungeschwollen und dem Ansehen nach im besten Gesundheitszustande gefunden zu haben.

Paris, den 6. August 1784.

L. M. Gu. Bischof zu Nantes.

Das Original dieses Protokolls ist in meinen Händen.

Paris, den 8. August 1784.

Ters.

Vorstehende Heilung geschah vor mehr als 100 Jahren, wir lassen nun die Heilung eines ähnlichen Nebels vom Jahre 1886 folgen.

Frau Louise M. in Baden-Baden litt schon längere Zeit an Wasser sucht, gegen welche alle angewandten ärztlichen Mittel nichts fruchteten. Der behandelnde Arzt hatte bereits eine Operation in Aussicht gestellt, da hörte die Kranke vom Heilmagnetismus und begab sich in meine Behandlung. Ich sand den Leib, sowie die Beine und Füße mit Wasser angefüllt, die Zehen waren entzündet und aus denselben floß eiteriges

Wasser. Die Gesichtsfarbe war bläulich, die Blutwärme fehlte, während Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung seit Jahren schon fortbestanden. Beständiges Durstgefühl, sowie sehr wenig, aber dicker Urinabgang waren die alltäglichen Erscheinungen.

Schon die erste magnetische Behandlung brachte eine merkwürdige Wirkung hervor. Die Nieren sonderten reichlichen Urin ab, der Stuhl war etwas leichter, mit den Füßen konnten besser Bewegungen vorgenommen werden und die Blutwärme im Körper hatte sich vermehrt. Nach mehrwöchentlicher Behandlung war das schwere, für unheilbar gehaltene Leiden gehoben.

Vorstehende Heilung, welche die Genesende mit Freude ihren Bekannten erzählte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer und erregte um so größeres Aufsehen, weil dieselbe durch Menschen-Magnetismus bewirkt worden war. — „Ist es möglich,“ sollen Manche gesagt haben, „daß diese jahrelang kranke Frau geheilt worden ist? — Das ist ja ein Wunder!“ — Daß einige Vertreter der medizinischen Wissenschaft diesem Gerüchte näher auf den Grund zu kommen suchten, ist sehr anerkennenswerth. Es stellten sich, wie die Geheilte mir erzählte, alsbald einige Aerzte bei derselben ein und motivirten ihr Kommen damit, sie hätten von ihrer durch Heilmagnetismus vollzogenen wunderbaren Heilung gehört und baten um die Erlaubniß, ihre Füße ansehen zu dürfen, welchem Begehr die überglückliche Frau nachkam, die Herren sahen und konnten der Wahrheit des Gehörten nicht widersprechen.

Hier wird wohl Mancher fragen: „Hat diese augenscheinliche Thatfache die Herren Aerzte von der Kraft des Menschen-Magnetismus überzeugt?“ — Ja, mein lieber Leser, die Antwort muß ich schuldig bleiben. Vielleicht genügen die Worte des Herrn Dr. M. in seinem Buche: „Der Magnetismus“. Derselbe sagt: „Als Jesus, der große Menschenheiland, unter

seinen schwachen Brüdern auf Erden wandelte und mit unbegreiflicher Kraft unter ihnen auf die wunderthätigste Weise wirkte, als er Glück, Heil und Segen Gottes mit wohlthätiger Hand verbreitete, die Irrenden zurecht wies, die Bangen tröstete und die Schwachen mit Kraft des Glaubens stärkte, als durch seine gewaltige Kraft die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Ausfägigen rein, die Kranken gesund und die Todten lebend wurden, da schrieen die Priester des jüdischen Volkes sammt ihrem Anhange: „Der hat den Teufel!“

Wo das Begreifen fehlt, stellt das rechte Wort sich ein. Baron v. Sellenbach sagt in seinem Werke: „Geburt und Tod“ folgendes: „Lassen sich die Menschen in ihrer durchschnittlichen Beschaffenheit überzeugen? Nach meiner Ansicht nur sehr Wenige! Denn das setzt eben ein selbständiges Denken voraus, was die Wenigsten besitzen. Sie denken fremde Gedanken, die ihnen geliefert werden wie Röcke und Schuhe und richten sich nach der Mode. Der Magnetismus und seine Erscheinungen hält man für eine abgeschmackte Sache — das genügt. Die Thatsache, daß man durch Bestreichen mit den Händen Krankheiten heilt, würde ja den wissenschaftlichen Heilgenüssen kosten.“ —

Lassen wir diesen Männern ihr Wissen! — und unterhalten wir uns mit Denjenigen, welche Können höher stellen als Wissen.

Wenn wir auch nicht bestreiten wollen, daß die medizinische Wissenschaft vorgeritten im Wissen ist, so müssen wir doch leider bestätigen, daß dieselbe im Heilen-Können schlecht bestellt ist. Die Ursache liegt an dem Festhalten einer gewissen beschränkten Einseitigkeit in den zur Anwendung kommenden Mitteln zum Heilen.

Viele Aerzte des vorigen Jahrhunderts waren von der Unzulänglichkeit der Medikamente überzeugt, der hohen Auf-

gabe ihres Berufes sich bewußt, besiegte bei denselben der wahre Arzt oder Menschenfreund den materiellen Menschen, sie machten sich mit dem Magnetismus vertraut und brachten ihn mit Erfolg in Anwendung. Hören wir, was Herr Prof. Vöckmann von denselben vor einhundert Jahren schreibt: „Mit wahrem Vergnügen mache ich eine Begebenheit bekannt, die den Freunden des Heilmagnetismus einen Beweis gibt, daß Ausdauer in der Wahrheit selten seinen Zweck verfehlt. Der größte Theil unserer pract. Aerzte, die der Lehre vom Magnetismus bisher mit vieler Zurückhaltung zuzusehen schienen, sind durch die vielen auffallenden Thatsachen, die von glaubwürdigen Männern geschahen, so sehr überzeugt worden, daß sie den lobenswürdigen Entschluß faßten, dieses große Wirkungsmittel der Heilkunst durch eigenes anhaltendes Forschen näher kennen zu lernen. Sie sind daher übereingekommen, die von andern Forschern angegebenen Erfahrungen durch sich selbst zu wiederholen, die Wahrheit dieser Lehre und ihre heilenden Erfolge dem wahren Werthe nach zu schätzen.“

Die vielen Heilungen, welche durch Magnetismus in Karlsruhe und Baden erzielt wurden, aufzuzählen, wäre zu weitgehend, wir lassen daher nur Einige folgen:

Josef Landmann, Hofmeister zu Raßtatt, hatte seit zehn Jahren, nach einem Fall auf den Kopf, ein periodisches Kopfschmerz, zu dessen Erleichterung am 11. Dez. 1786 mit dem Magnetiseur ein Versuch gemacht wurde; am 20. desselben Monats erklärte Herr Landmann, er sei davon gänzlich befreit.

Folgende Personen bezeugen die Heilung:

Baron v. Tettenborn, Oberförster zu Raßtatt.

Baronesse v. Tettenborn, geb. Gräfin v. Arz.

Therese v. Benst.

Baron v. Roussillon, Oberster in franz. Diensten.

Krapf, Physikus in Baden.

Zeugniß des Geheilten.

Daß ich Endesuntergeschriebener von meinem seit 10 Jahren gehabten Kopfweh, sowie Zucken im Kopfe vollkommen geheilt bin, versichere ich bei Ehre und Gewissen.

Josef Landmann.

Herr Hofrath Böckmann schreibt: Noch heute den 14. April 1787 bezeugt Herr Landmann, seit der ganzen Zeit von seinem ehemaligen Kopfweh befreit und wohl zu sein.

Herr Phyzikus Dr. Gmelin erzählt über seine Erfahrungen, den Heilmagnetismus betreffend, Folgendes: „Ein ungefährer Zufall machte mich betroffen, er machte aus dem Ungläubigen einen Gläubigen. Mitleiden über die entsetzlichen Leiden einer Nervenkranken, und Unmöglichkeit sie durch Medicamente zu lindern, ließ mich den Magnetismus versuchen und der Erfolg war für mich stamenerregend. Dieser Erfolg veranlaßte mehrere Versuche und so kam ich zu einer Anzahl von Erfahrungen, die mich dem Wahren und Wesentlichen der Sache des Magnetismus näher brachten, was mir bisher im Nebel verhüllt und daher verborgen war, wurde mir klar. Folgende Heilung ist die merkwürdigste wegen der Heftigkeit des Nebels und der schnellen Heilwirkung, welche der Magnetismus erzielte. Ein 17jähriges Mädchen verfiel bei dem Tode ihrer Mutter in heftige Krämpfe, welche sich oft wiederholten. Am 28. Juni überfiel sie wieder ein heftiger Anfall, wobei Versuckungen, starke Krämpfe der obern Gliedmaßen und Verdrehungen des Kopfes nach rückwärts mit heftigem Krampf husten abwechselten. Ein kalter Angstschweiß bedeckte den ganzen Körper. Man konnte der Kranken ohne einen fast erstickenden Halskrampf zu verursachen, nicht einen Tropfen Wasser beibringen, Stunden lang dauerte der Anfall. Am 29. Juni verfiel die Kranke in einen starken Krampfzustand, äußerst verlegen bei der Unwirksamkeit der bisher angewandten Arz-

neien und voll Mitleiden über die bejammernswürdige Lage des Mädchens, magnetisirte Herr Dr. Gmelin dasselbe. Er begann, wie er selbst eingesteht, die Versuche ohne Glauben und große Hoffnung, doch Welch Erstaunen! — nach einer kurzen Behandlung hörten die Krämpfe auf, die Kranke holte tief Athem und fühlte Wohlbehagen.

Herr Dr. Gmelin empfand nach der Behandlung eine Abnahme der Kräfte, seine Gesichtsfarbe war blaß und gelb, er fühlte eine Abneigung zum Essen und das Denken ward ihm schwer.

Nach einigen Wochen waren durch das Magnetisiren die Krämpfe vollständig verschwunden, das Aussehen der Kranken um Vieles gebessert; dieselbe schloß die Nächte ruhig, und alles verkündigte die wiederkehrende Gesundheit.

Ähnliche Leiden werden von den Heilmagnetisirenden der Bestzeit mit gutem Erfolge behandelt, wir lassen eine Heilung vom Jahre 1881 hier folgen: „Bertha L. hatte nach Aussage der prakt. Aerzte Herrn Dr. C., Direktor der Heil- und Pflege-Anstalt Freiburg i. B. und des Herrn Dr. S. in Eudingen, hysterische Krämpfe. Die Kranke war in einem erbarmungs-erregenden Zustande, bei den Anfällen warf dieselbe sich auf die Erde und schrie und jammerte. Alle Mühe und angewandten Mittel der beiden med. Aerzte, welche die Kranke längere Zeit behandelten, blieben ohne heilenden Erfolg. Durch die magnetische Behandlung von Frau Baumeister war das schreckliche Leiden in kurzer Zeit gehoben, welches der Vater der Geheilten durch ein ausgestelltes Zeugniß vom Juni 1881 bestätigt.

Eine Heilung aus dem Jahre 1886 möchten wir dem verehrten Leser hier mittheilen, wegen ihrer hochinteressanten Einzelheiten und dem wunderbar scheinenden Heilerfolge.

Herr August K. hatte in Folge zurückgetretenen starken

Fußschweißes Gelenkrheumatismus. Nach einer dreimonatlichen Behandlung wollte der behandelnde Arzt dem Leidenden das rechte Bein oberhalb des Knies abnehmen. Der Kranke verweigerte jedoch seine Einwilligung und suchte Hilfe durch Anwendung der „Schwedischen Massage“. Nach zweimonatlichem Massiren verschwand wohl der Gelenkrheumatismus im Knie, aber es trat jetzt eine Augenentzündung auf. Dies veranlaßte den Patienten, einen Augenarzt zu Rathe zu ziehen, unter dessen Behandlung die Entzündung zum grauen Star voranschritt. In einem Auge war das Sehvermögen gänzlich geschwunden und das zweite Auge hatte (nach Aussage des Patienten) einen Lichtschimmer von der Größe eines Thalers.

Im September 1886 stellte die Mutter des Kranken an den Augenarzt die Frage, ob noch Hoffnung auf Herstellung des Sehvermögens bei ihrem Sohne vorhanden wäre. Der Arzt zweifelte daran und vertröstete die gebeugte Mutter auf den kommenden Frühling, mit welchem noch Hilfe kommen könnte.

In dieser verzweifelten, hoffnungslosen Lage kam die Mutter des Kranken zu mir, um für ihren Sohn durch den Magnetismus Hilfe zu suchen. — — — Und sie fand Hilfe, denn nach einer mehrwöchentlichen magnetischen Behandlung war das Augenleiden vollständig gehoben.

Die Heilung erregte in Baden-Baden großes Aufsehen und bildete während längerer Zeit das Stadtgespräch, was einige Herrn Mediziner, die der Heilung keinen Glauben beizumessen mochten, veranlaßte, Stellung gegen den Heilmagnetismus zu nehmen. Die Folge davon war, daß eines Tages der Geheilte vor den Großh. Polizei- und Bezirksarzt Dr. D. beschieden wurde, der ihn — in amtlicher Eigenschaft — einer genauen Untersuchung nebst einem Verhöre unterzog, um schließlich die Heilung als eine unfeugbare Thatfache anzuerkennen.

Nach Aussage des Geheilten seien bei diesem Anlaß, bezüglich dessen Heilung, dem Herrn Dr. D. die Worte entfallen: „Das ist unbegreiflich, das ist wunderbar!“

Nun, unbegreiflich ist ja auch für Viele das Wesen des Heilmagnetismus. Doch eine Sache, die wir Menschen nicht begreifen, ist noch lange kein Beweis, daß sie nicht besteht.

Die vielen und überraschenden Heilerfolge, welche sich an die magnetischen Behandlungen in Baden-Baden knüpften und die natürlich einen großen Zulauf von Kranken aus Nah und Fern zum Gefolge hatten, schienen den Meid von bestimmter Seite erweckt zu haben, der sich schließlich in anonymen Beleidigungen gegen den Heilmagnetiseur durch die Presse Luft machte, wogegen nothgedrungener Weise Klage gestellt werden mußte, was die Bestrafung der betreffenden Zeitungsredaktionen nach sich zog. *)

Ohne Kampf giebt es keinen Sieg. Mit dieser Wahrheit trösten wir uns und wirken wohlgenuth weiter für das Wohl und die Gesundheit unserer leidenden Nebenmenschen. Es ist uns bewußt, daß nur durch Mühe und Ausdauer eine höhere Wahrheit zur Anerkennung gelangen kann. Wir streben muthig unserm festgesetzten Ziele zu, wohl eingedenk, daß mit dem Strome zu schwimmen wahrlich kein Verdienst ist (denn bekanntlich schwimmen alle todten Fische mit demselben), denn noch lehrt uns die Weltgeschichte, daß Männer, welche den Muth besaßen, gegen den Strom zu schwimmen, verspottet und verfolgt wurden. Die Behauptung Galileis, daß die Erde rund sei und um die Sonne laufe, brachte ihn auf den Scheiterhaufen. Gonzales de Mendoza, Erzbischof von Toledo, erklärte Columbus Ansicht für kezerisch und gegen die heilige Schrift streitend, womit derselbe auf der runden Erde jenseits

*) Siehe Schrift: „Rechtfertigung meines Heilverfahrens“ im Selbstverlag des Verfassers.

des Oceans Gegenfüßler einer neuen Welt suchen wollte. Als der Erfinder der Buchdruckerkunst zu Paris die wundervolle Schnelligkeit des Bibeldruckens in vielen hundert Exemplaren bekannt machte, wurde fest behauptet, er habe seine Seele dem Teufel verschrieben. — Wie ist es Vincenz Priessnitz, dem Vertreter der Wasserheilkunde, ergangen? — Wer hätte die Kraft des Dampfes gegen Wind und Wetter, das Gaslicht, die elektrische Telegraphie, welche Zeit und Raum aufhebt und die finstere Nacht in Licht verwandelt, für natürlich erklärt, wenn nicht die Wissenschaft bereits den gesetzlichen Zusammenhang vor Jedermanns Auge aufweisen könnte. — Es fehlt auch jetzt noch nicht an Menschen, welche die Heilungen durch Menschenmagnetismus als Eingriffe in die göttliche Vorsehung verdammen, gleich wie jene Antwort des Conciliums von Castilien auf einen unter Karl II. gemachten Antrag, Madrid und Lissabon auf dem Wasserwege zu verbinden, dahin lautete: „daß, wenn Gott diese Wasser hätte schiffbar machen wollen, er es selbst würde gethan haben, und daß daher ein solches Projekt eine Verletzung der göttlichen Anordnung sei!“ — Dr. Emmesler sagt sehr richtig: „Wundern wir uns nicht, wenn wir gegen den Heilmagnetismus Widerspruch des Vorurtheils und des Eigensinns erfahren, wie es nach Saundby noch zur Zeit der Königin Elisabeth gegen den Gebrauch der Gabeln der Fall war; ein Geistlicher predigte nämlich gegen dieselben als einen Angriff gegen die Vorsehung und als einen Schimpf gegen die Singer, das Fleisch mit Gabeln zu berühren.“

Ein gerechter Zweifel ist jedoch besser als eine unbedingte Zustimmung zu unbekanntem Behauptungen; der Weise folgt weder der Wallung des Gefühles, noch dem täuschenden Scheine der Sinne, er forschet nach den Ursachen mit Ernst und Ausdauer. Und somit steht auch die Wahrheit und Wichtigkeit des Heilmagnetismus erst durch wiederholte Untersuchungen

zunehmend auf dem unerschütterlichen Boden fest, um in Zukunft bei dem richtigen Gebrauche desselben Heil und Licht zu verbreiten, denn auch wir rühmen uns, den Magnetismus nicht gerade so oben weg und ohne alle Untersuchung zu vertheidigen.

Dr. d'Eslon, Professor der medizinischen Fakultät zu Paris, sagt in seinen Beobachtungen über den thierischen Magnetismus: „Ich hörte von außerordentlichen aber zugleich sehr wichtigen Thatfachen reden. Ich wollte sie lieber prüfen als geradezu verachten. Die Gelegenheit war mir günstig. Ich sah — — — prüfte — — — prüfe noch — — — und erzähle einfach, was ich gesehen, geprüft und wovon ich überzeugt bin! — — Ich schreibe für alle Diejenigen, welche die Wahrheit um ihrer selbst willen lieben. — — — Ich verlange nicht, daß sie glauben weil ich glaube. Aber ich erwarte auch von ihrer Klugheit, daß sie kein gewagtes oder furchtames Nein meinem bestimmten Ja vorziehen werden! — —“

Den meisten Menschen ist der Menschen-Heilmagnetismus ganz unbekannt geblieben, und eigentlich kennt ihn auch der gebildete Theil und sogar die Aerzte bisher höchstens dem Namen nach. Es gibt daher manche unter den Gebildeten, die bei der Unbekanntschaft des Heilmagnetismus ihre Geistesstärke dadurch beweisen wollen, daß man sie nicht etwa einerseits für leichtgläubig und Schwachköpfe halte, andererseits haben sie Furcht, ein Spiel ihrer eigenen Einbildung zu werden; es sind daher nur wenige, die Muth und Einsicht genug haben, sich dem Heilmagnetiseur anzuvertrauen; der große Haufe zieht es vor, auf die gewöhnliche Weise, durch falsche Medikamente sich ins Jenenseits befördern zu lassen.

Es giebt nun noch eine Klasse Menschen, welche den Magnetismus verwirrt und dessen heilende Kraft ableugnet, weil

derjelbe aus irgend einem Grunde nicht in ihre Anſchauungsweiſe paßt; für ſolche Helden haben wir keine Worte „denn wer hiſtoriſche Thatſachen ableugnet, mit dem iſt es ſchwer, ſich zu verſtändigen. Er will nicht, daß eine Sache, die beſteht, exiſtiren ſoll, weil er ſich anders mehr Vortheil verſpricht, oder ſich ſeiner Theorie wegen die Welt anders vorſtellt, als ſie wirklich iſt.“

Die Wahrheit hat ſtets ihre Feinde, und das Gute immer ſeine Gegner. Das Sprichwort: „Die ſchlechteſten Früchte ſind es nicht, woran die Weyen nagen,“ hat ſich zu jeder Zeit bewährt. Vor mehr als hundert Jahren, zu einer Zeit, als der Menſchen-Heilmagnetismus viele angeſehene Vertreter und Freunde hatte, leſen wir, daß die Ungläubigen und mit Leidenschaft geſtellten Menſchen noch nicht ausgeſtorben ſeien. Die Karlsruher Zeitung ſchreibt unterm 5. März 1787: „Schon längere Zeit ſind hier in Karlsruhe und in mehreren anderen Orten des Landes vielfache prüfende Verſuche über Magnetismus angeſtellt worden. Perſonen aus allen Kläſſen, aus jedem Alter, ſelbſt Kinder haben die unſteugbarſten und glücklichſten Wirkungen an ſich empfunden.“

„Unverwerfliche Zeugen, ehrwürdig durch Rang, Kenntniſſe, Geiſt und Herz ſind von der Thatſache der heilenden Kraft des Magnetismus überzeugt worden.“

„Mehrere unſerer Nebenbürger, und unter denſelben viele Aerzte, haben nach langem, behutſamen Prüfen ihren Unglauben abgelegt und ſind Freunde und Vertheidiger dieſes Heilverfahrens geworden. Viele ſchätzbare Perſonen haben Aufklärung geſucht und gefunden. Nur einigen, wahrſcheinlich durch Leidenschaft geſtellten Gegner iſt es unmöglich, ihrem Verſtande oder Herzen beizukommen. — — — Denn ſie werden eingeladen zu ſehen,

— — — ſie ſehen nicht; — — — Sie werden gebeten, vorgelegte Thatſachen zu prüfen, — — — ſie prüfen nicht. — — — Indeſſen ſuchen ſie unermüdet durch Vorſpiegelung von Gefahren bei Unwiſſenden eine Abneigung gegen den Magnetismus zu erregen und ſchießen nebenher aus dem Dunkeln mit Pfeilen auf Männer, die mit offener Bruſt frei vor ihnen ihren Weg fortſetzen; ſie ſcheinen es ſelbſt zu fühlen, daß ihre Handlungsweiſe das Licht nicht verträgt. — — — Mitmenſchen, unterwerft euer Betragen doch einer ernſtlichen Ueberlegung! — — — Und wenn ihr alles durchſehet, was ihr erringen zu können glaubt — — — würde das Gewonnene wohl die anklagenden Gefühle aufwiegen, welche der einſt in euren Herzen erwachen werden? — — — Leiden der Menſchheit nicht lindern können, wenn man es gern möchte, das thut weh; — — — ſie nicht lindern wollen, wenn man kann, iſt grauſam. — — — Aber diejenigen, die heilen können, durch Berunglimpfung fortstoßen wollen, das würde der menſchlichen Natur entgegen zu ſein ſcheinen, wenn die Erfahrung nicht das Gegentheil lehrte!!!“ — — — Welche Ehre gebührt einem mit Vernunft begabten Geſchöpf wie dem Menſchen, wenn er verachtet, Beobachtungen anzustellen und Material zu ſammeln zur Feſtſtellung, ob etwas vorhanden iſt oder nicht, und trotzdem mit partiſchem Vorurtheil vorgeht? — — —

Es giebt einige Menſchen, die, wenn ſie mit ihrem ſogenannten Verſtande etwas nicht begreifen und dennoch die augenſcheinliche Thatſache nicht ableugnen können, ganz einfach das von ihnen nicht Begriffene als Betrug oder Selbſtäuſchung erklären. Was iſt aber mit einem leihtünnigen oberflächlichen Urtheil bewieſen? — — — Was kann ein vernünftig denkender Menſch von ſolch einem Richterſpruch halten? — — — Gewiß nicht mehr, als ein Chriſt

von dem Ausspruch der jüdischen Priester hält, welche die Heilungen Jesu als Teufelswerk erklärten.

Wie man zu unserer Zeit jede unbegriffene Erscheinung für Schwindel und Betrug bezeichnet, so beurtheilte man zu Jesu Zeiten alles nicht Aufgeklärte entweder als Wirkungen guter oder böser Geister. Da Jesus nun dem so schrecklich entarteten Priesterthum seines Volkes mit aller Kraft entgegen wirkte und die Priester öffentlich vor allem Volke als Betrüger darstellte, so fanden es diese ihrem Vortheile gemäßer, ihn, den großen Menschenheiland, als einen Gotteslästerer, der mit den bösen Mächten im Bunde stehe, zu schildern. Jesus, welcher im Geiste war, durchschaute die Hohenpriester und deckte deren Schandthaten auf. Das war zuviel, die Wahrheit konnten sie nicht vertragen, deßhalb schrieen die Phariseer und Schriftgelehrten nebst ihrem schändlichen Anhang: „Der hat den Teufel!“ Aber der erhabene Bote des Friedens bewies durch seine Lehre, durch seine Thaten, das Gegentheil.

Jetzt, nach achtzehnhundert Jahren eines irdischen Wirkens fühlen die Gläubigen seiner göttlichen Lehre noch immer die hohe Wahrheit und das Erhabene seiner Thaten. Aber eine große Schaar klug sein wollender Menschen, die alles Heilige bezweifeln und alles Religiöse vor den Richterstuhl des Verstandes ziehen, sucht die Achsel und sagt: „Nur dasjenige, was dem Urtheile des klaren Verstandes gemäß ist, verdient Glauben; alles Uebrige gehört nicht ins Gebiet des Natürlichen, und der Glaube an das Uebernatürliche ist Aberglaube; den jeder Mensch mit gesundem Verstande verabscheuen muß.“ Der Ausspruch dieser Menschen trägt das Kennzeichen seiner Unhaltbarkeit in sich selbst. Wie viele tausend Begebenheiten sind aufzuzählen, die dem menschlichen Verstand bisher ein Stein des Anstoßes und ein

Räthsel waren. Die Wirkungen des Magnets zeigen sich vor unseren Augen; aber wer bestimmt den Grund seiner Kraft? — Zwanzig und mehr zerschnittene Polypen wachsen, wenn sie zusammengelegt werden, in kurzer Zeit aneinander und bilden nur ein Wesen, das in diesem Zustande fortlebt; ebenso leben die einzelnen Theile eines nach allen Richtungen zertheilten Polypen nicht nur für sich, sondern jeder Theil wird auch in Kurzem wieder zu einem Ganzen. Welcher Verstand vermag dies Räthsel zu lösen? — Und ist nicht unter den tausend Naturwundern, die noch kein menschlicher Verstand entzifferte, der Mensch sich selbst das größte Problem? — — Groß sind die Fortschritte, welche die Anatomie und Physiologie in der Kenntniß des menschlichen Körpers gemacht haben. Das Messer hat das feinste Gebilde zergliedert und manche Entdeckung ans Licht gefördert; aber der geistige Lebenspunkt, in dem sich das Physische und Psychische berühren und ihre nie ausgesprochenen Wechselwirkungen in verschiedenen Gestaltungen offenbaren, ihn hat noch kein Verstand mit Bestimmtheit wahrgenommen. Und wie vieles im Menschen ist und bleibt der scharfsichtigsten Physiologie ein unauflösbares Räthsel! — — — Ist deßwegen eine Erscheinung übernatürlich, weil sie noch unbegriffen ist? — Das Uebernatürliche wäre ein Nudling, und das ist im Reiche der Schöpfung nicht denkbar. Ehe wir uns aber über diesen Gegenstand verständigen können, muß zuvor der Begriff des Natürlichen festgestellt sein. — Was ist natürlich? — Nichts weiter als die Sphäre unserer Erfahrungen; was außer dieser liegt, kennen wir nicht und nennen es so lange übernatürlich, bis unsere Erkenntniß darüber entschieden hat.

Es ist alles für uns übernatürlich, was noch nicht in den Kreis unserer Erfahrungen gelangt ist. Aber in dem Ver-

hältnisse, als sich dieser mit unseren Erfahrungen erweitert, hört auch zugleich für uns das Uebernatürliche auf. Je mehr wir Erfahrungen besitzen, desto begrenzter wird für uns die Sphäre des Uebernatürlichen. Wie vieles ist uns natürlich, was unsern Vorfahren übernatürlich schien, und wie sehr wird der Erfahrungskreis unserer Nachkommen gegen den unsern sich erweitert haben! — Vieles, was die Gegenwart als ein unbegriffenes Wunder anstaunt, wird einst die Nachwelt für sehr natürlich halten.

Wie es sich aber mit dem Uebernatürlichen verhält, so verhält sich's auch mit dem Unmöglichen. Herr N. hört von einer Heilung durch Menschen-Magnetismus, „das ist unmöglich, das kann ich nicht glauben,“ ruft er aus und haßt nach leeren Worten, um die Unmöglichkeit zu beweisen. Hätte Herr N. aber einen richtigen Begriff vom Möglichen, so würde er es nicht etwa nur deshalb für unmöglich halten, weil es noch nicht in den beschränkten Kreis seiner Erkenntniß gedrungen ist.

„Der hat den Teufel,“ schrieen die Hohenpriester und Schriftgelehrten sammt ihrem betrogenen Gefolge, als sie das Unbegreifliche sahen, daß Jesus wunderthätige Heilungen vor ihren Augen verrichtete. Nur einzelne Menschen hatten in ihrem kindlichen Herzen Glauben für das Göttliche, Höhere und Heine; zu diesen sprach Jesus: „Geht hin, prediget und sprecht: Das Himmelreich ist nahe. Machtet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibt die Teufel aus.“ — „Das ist schändlicher Betrug,“ schreit der Unglaube unserer Zeit, wenn der Heilmagnetiseur mittelst seines guten Willens, mit Nächstenliebe und Glaube vereint, durch bloßes Händeauflegen Kranke heilt. — Der kalte Verstand, fern von Glaube und Liebe, vermag das Göttliche nicht zu fassen, das sich im Gefühle dem mit Glaube, Liebe und Wohlwollen durchdrungenen Menschen offenbart. Der

kalte Verstand des Menschen verhöhnt ebenso die unverstandenen Handlungen und Heilungen unseres göttlichen Lehrers. Was der Verstand nicht erreichen kann, was außer der Grenze des Wissens liegt, das hält der Verstandesmenschen für unmöglich. Ueberzeugung für das Göttliche im Menschen läßt er nicht an sich herankommen, denn über das Diesseitige kann seine Verstandes-Spekulation nicht hinaus. Das arme, von dem gewaltigen (!) Verstande gedrückte und beraubte Herz bleibt öde und lieblos für das Höhere; auf seinem dürrn, ausgehungerten Boden können die Keime des Göttlichen nicht gedeihen. Die Segnungen des Glaubens und der Liebe können nicht in das sinnliche Menschenherz eindringen, der Egoismus giebt keinen Frieden, und die veredelten Gefühle, durch welche der Mensch mit dem ewigen Schöpfer in heilige Verbindung tritt, fehlen. Das Irdische beherrscht mit seinem despotischen Scepter das Himmlische, und der Mensch wird zum Sklaven der Sinnlichkeit und des Materialismus.

Der gottvertrauende, gläubige Mensch, dessen Herz sich im Lichtstrahle der Liebe erwärmt, dessen Vernunft von dem Sonnenmeer des Glaubens, welcher Berge versetzen kann, erleuchtet wird, fühlt in seinem Herzen den himmlischen Frieden, welcher ihn schon im Diesseits das höhere Geistesleben genießen läßt; er besitzt eine unendliche Macht und beherrscht durch seinen guten Willen das Irdische und Sinnliche; er lebt in Gott und Gott in ihm. Sein entfesselter Geist, der die Gewalt des Materiellen und des Sinnlichen mit immer steigender Willenskraft abstreift, liebt im Buche der Schöpfung die Gesetze der ewigen Wahrheit. Ihm ist darum nichts übernatürlich im Reiche der Gottheit und seine Kraft, vom höheren göttlichen Willen durchdrungen, macht Vieles möglich, was

dem stolzen Verstandesmenschen, der das Univerſum mit ſelbſtgefertigten Maßſtabe mißt, unmöglich und übernatürlich erſcheint.

Wenn wir uns fragen, was verſtehen wir unter Glauben, ſo erhalten wir folgende Antwort: „Es giebt zweierlei, einen todten und einen lebendigen Glauben. Der todte Glaube iſt ein Fürwahrhalten der vorgeſchriebenen Satzungen, z. B. wenn der Heide an den Märchen ſeiner Götterwelt feſthält und den Göttern die vorgeſchriebenen Opfer bringt, ſo iſt dies ein gläubiger Heide. Wenn die Molochdienerin ihr unmündiges Kindlein vor das Götzenbild legt, um es zum Opfer darzubringen, ſo ſagen die Molochprieſter: „Das iſt ein gläubiges Weib.“ Wenn der altgläubige Iſraelit ſich von den Speiſen fernhält, die das Moſaiſche Geſetz ihm verbietet, wenn er all die äußeren Satzungen treu beobachtet, die ihm vorgeſchrieben ſind, ſo ſagt ſeine ganze Gemeinde: „Der Mann iſt ein Gläubiger.“ Wenn ein Chriſt fleißig die Kirche beſucht, oft zur Beichte geht, meilenweite Wallfahrten macht, eifrig Psalmen lieſt, zu Miſſionszwecken Geld beisteuert &c., ſo ruſen alle ſeine Geſinnungsgenoſſen: „Ja, das iſt ein gläubiger Chriſt!“ u. ſ. w.

Der lebendige Glaube aber iſt die Muthbelebende, feſteſte Sicherheit, die Zuverſicht der untrüglichen Erfüllung, das lebendige Gefühl der Ueberzeugung, daß die Bitte an den Vater im Himmel Gewährung finden und das Unternehmen mit der Hilfe Gottes gelingen wird. Es iſt jener Glaube, den zu erringen Jeſus von Nazareth ſeine Jünger durch die Worte aufforderte: „Habt Glauben an Gott! — Wahrlich ich ſage euch, wenn ihr den Glauben habt und nicht zweifelt in euerm Herzen, ſo werdet ihr nicht allein ſolches, wie ich gethan, an dem Feigenbaum thun, ſondern ſo ihr ſprechet zu dieſem Berge: „Hebe dich auf und wirf dich ins Meer,“ ſo wird es geſchehen. Darum ſage ich euch: „Alles was ihr bittet in euerm Gebet,

glaubet nur in euerm Herzen, daß ihr es empfangen werdet, ſo wird es euch werden.“

Der lebendige Glaube iſt jener Glaube, welchen der Hauptmann von Kapernaum beſeſſen hat, als er voll echt menſchlichen Mitleids ſeines kranken Knechtes ſich erbarmte, Jeſu nachließ und um Hilfe für jenen bat. Da ſprach Jeſus die Worte: „Wahrlich ſolchen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden.“ — — Es iſt der Glaube des ſeit zwölf Jahren kranken Weibes, zu dem Jeſus ſagte: „Sei getroßt meine Tochter, dein Glaube hat dir geholſen.“ — — Es iſt derſelbe Glaube, welchen das kananäiſche Weib beſaß, deren Tochter an ſchwerer Krankheit darnieder lag, ſowie der zehn Ausſägigen und des Blinden, der auf der Straße ſchrie: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ — Zu ihnen allen ſagte Jeſus: „Dein Glaube hat dir geholſen.“

Was haben die Kranken geglaubt, zu denen Jeſus ſprach: „Dein Glaube hat dir geholſen?“ — — Sie haben an die Gottheit Jeſu geglaubt, werden Viele ſagen. — Sollte dieſer Glaube allein gesund gemacht haben? — — Gewiß nicht! — „Du glaubſt an Gott — ſagte Jacobus C. 2. 19. — allein heißt das nur ſo viel, als du hältſt für wahr, daß ein Gott ſei, was kann dir das nützen? — Die Teufel glauben es auch, und ſind ſie ſelig? — — — Nein, ſie zittern!“ — Es mußte alſo noch etwas anderes ſein, dieſer Glaube, welcher Krankheiten heilte und hierdurch glückliche Menſchen machte. Ja, es war die feſteſte Zuverſicht, — die unerſchütterliche Sicherheit des Herzens, daß Jeſus helfen könne und helfen werde.

Der lebendige Glaube iſt alſo die Kraft, die den Muth erhebt, die Energie ſtärkt, Berge von Hinderniſſen verſetzt und hinwegſchafft; er iſt jener lebendige Quell in des Menſchen Bruſt, aus welchem der Kämpfer Gottes ſich immer aufs Neue

stärkt, es ist der Engel des Herrn, welcher dem Menschen Trost und Hilfe in jeder Noth spendet.

Nur der demüthig gottergebene Mensch besitzt den lebendigen Glauben. Wenn wir fragen, was versteht man unter einem demüthig gottergebenen Menschen, so müssen wir uns erst klar werden, was wir unter „Gott“ verstehen. Göthe sagt: „Wie Einer ist, so ist sein Gott, drum wird der Gott, so oft zum Spott.“ — Wir möchten unter Gott verstehen das höchste, reinste Gute, die Triebkraft der wahren Beredlung, das Ideal der reinsten Liebe. Gott ist Geist und wer den wahren Gott erkennen will, der muß im Geiste leben, dann lebt er in Gott und Gott lebt in ihm. Wer in Gott lebt, der ist ein Kind Gottes, er besitzt ein kindliches Vertrauen zu seinem göttlichen Vater und ist ein demüthig gottergebener Mensch.

Wenn wir uns die Frage beantworten wollen, was versteht man unter einem demüthigen Menschen, so müssen wir die wahre Demuth von der falschen unterscheiden. Es giebt eine falsche Demuth, die nicht fröhlich in Gottes herrliche Natur hinaus zu schauen wagt, die vielmehr händegefesselt und niedergebeugt den Fußtritt eines überirdischen Tyrannen erwartet. Wer hätte noch nicht von jener scheinheiligen Demuth gehört, die im Schafskleid den Hochmuth und die Heuchelei birgt? — Jesus warnt uns vor diesen mit den Worten: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, im Innern aber reißende Wölfe sind! — An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Es ist jene heuchlerische Demuth, die schlangenlistig und schlangenkriechend durchs Leben schleicht, um ihre Opfer heimtückisch zu umgarnen. Erbärmlicher und verabscheuungswerther noch, als das rohe Verbrechen, ist diese gleisnerische Demuth.

Wahre Demuth ist die Befolgung der göttlichen Anord-

nungen, die Unterstellung des menschlichen Geistes und Willens unter Gottes Willen. Der Wille Gottes und seine Befehle sind mit lebendigen Buchstaben im Buche seiner Schöpfung verzeichnet; diese Schrift zu entziffern und den Willen des Schöpfers kennen zu lernen, ist Pflicht eines jeden Menschen.

Diese reine Demuth ist also nichts Herabwürdigendes für den Menschen, sondern dieselbe erhebt und befehligt ihn. Je pünktlicher der Mensch sich dem Willen Gottes unterstellt und seine Vorschriften befolgt, desto reiner entfaltet sich sein Geist, sein Wille entwickelt sich machtvoller, denn er wird mit dem Gotteswillen durchdrungen und gestärkt. Diese Stärkung bringt dem Menschen die untrügliche Freiheit des Geistes. Der freie, vom Materialismus und von der Sinnlichkeit entfesselte menschliche Geist dringt in die Geheimnisse der Natur und das übernatürlich Scheinende verwandelt sich ihm durch die Klarheit seines Geistes in das Natürliche. Strebt der Mensch nach Geistesfreiheit, so soll sein Verstand nicht der Herrscher, sondern ein treuer Diener des Geistes der Vernunft sein. — Es ist lächerlich! ruft der Verstandesmensch. — Der Verstand, das Höchste, was der Mensch besitzt, soll Sklavendienste verrichten? — Nein! — das soll er nicht, im Reiche der wahren Freiheit giebt es keine Sklaven, sondern nur gegenseitige Diener. Jesus von Nazareth sagte: „Einer soll des Andern Diener sein, wer aber unter euch gewaltig sein will, der sei des Andern Knecht.“

Werden wir uns klar über den Unterschied zwischen Verstand und Vernunft. Der Verstand ist ein Ausfluß des weltlichen Menschen, derselbe entspringt aus der Materie und der Welt. Die Vernunft aber fließt aus dem gottähnlichen Menschen, dieselbe wird beeinflusst von dem großen Allgeiste der Liebe, sie ist unaufhörlich bestrebt die Stimme des

Herzens zu prüfen und deren Forderungen als den ewigen Gesetzen der Wahrheit gerecht zu werden.

Ein vernünftiger Mensch wird vor allem nach Gott und seiner unendlichen Liebe streben und das Erdenleben als eine Vorstufe für das ewige geistige Leben ansehen, er wird nach Veredlung streben, der Stimme des Herzens Gehör geben und Gutes zu vollbringen suchen.

Unter den Verstandesmenschen giebt es recht schlau berechnende, dieselben sind mit eminent großem Verstande ausgerüstet, aber das einzig Erhabene, die Vernunft, fehlt denselben vollständig, ihre materiell berechneten Handlungen entbehren größtentheils der Vernunft, weil dieselben dem höheren Ziele entgegen sind.

Das Bestreben des Verstandesmenschen ist nach dem gericht, was dieser Welt gehört, nach irdischen Gütern, Ruhm und Weltehre. Fürs Ueberirdische ist er unzugänglich, nur das Sinnliche und was sein Verstand erfassen kann, ist für ihn maßgebend. Zu diesen Menschen sagt Dr. R. in seinem Buche „Der Magnetismus“: „Mensch, der du in der Beschränktheit des Staubes geboren, durch die Grübeleien deines Verstandes die Gesetze des Universums ergründen und die Geheimnisse Gottes erspähen willst, der du nichts für wahr halten kannst, als was in die enge Form deiner Begriffe sich schmiegt, wie vermagst du an die Existenz deines eigenen Ichs zu glauben, da es dir doch unmöglich ist, mit deinem Verstande dessen Wesen zu ergründen. Du zweifelst an den heiligsten Wahrheiten, weil dein Verstand den Grund ihres Entstehens nicht aufzufinden vermag, wie nahe sie dir auch im Gefühle liegen! — Dagegen glaubst du an dich selbst, und die Lösung deines eigenen Wesens ist dir doch die höchste und schwerste Aufgabe.“

Den wahren Gott kündigt dir dein Gefühl als

gewiß an; aber der Verstand erreicht ohne den Beistritt deines Herzens das Göttliche nicht.

Höre deshalb auf in den Verstandesgenüssen zu schwelgen, wenn der Friede deines Herzens dir heilig, und die Freundschaft und Nähe Gottes dir theuer sind. Nur durch fromme Gefühle deines Herzens, durch Liebe und Wahrheit wirst du eingehen in das göttliche Heiligthum. Durchstrahlt von der Wärme des wahren Glaubens wirst du dich glücklich fühlen.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Was haben die für das Höhere und Geistige unzugänglichen Verstandesmenschen für Früchte getragen? — Waren und sind sie nicht immer noch diejenigen, von denen der Egoismus und der schädliche Haß zu allen niedern Gelüsten, die den Geist Gottes vertreiben und das menschliche Herz vergiften, ausging und noch ausgeht! — Mit den einfachen Sitten unserer Väter, die der Verstand durch Neppigkeiten aller Arten verdrängte, ist auch der fromme Sinn unserer Väter entflohen, wahre Liebe und Zufriedenheit, sowie der göttliche Glaube sind aus dem Menschenherzen gewichen. Im Strome der Gelüste nach dem Irdischen und Sinnlichen verlor sich das Himmlische und eine Gleichgiltigkeit für das Höhere bemächtigte sich der menschlichen Herzen.

Nur der Glaube an ein höheres geistiges Leben und reine Herzensbildung vermag glückliche, lebensfrohe, mit Gott und der Welt zufriedene Menschen zu machen. Der Glaube an Gott, Menschenliebe und Genügsamkeit, diese drei ersten Grundfesten der menschlichen Tugenden, müssen besser gefördert werden, denn sie sind die Grundpfeiler des menschlichen Herzens, auf welche Gott seinen Tempel baut, um darin zu wohnen.

Stärket die Menschen im Glauben an Gottes Gerechtigkeit, in der Zufriedenheit und in der Nächstenliebe, dann

werdet ihr die Erdenbewohner zu wahrhaft glücklichen Geschöpfen erheben.

Dem gewissenhaften Heilmagnetiseur wird es nicht genügen, nur den kranken Körper seiner Nebenmenschen von den Schmerzen zu befreien, auch die niedergebeugte Seele wird er bestrebt sein aufzurichten, sowie auch den auf Irrwegen wandelnden menschlichen Geist auf den rechten Weg zu führen, mit einem Worte, er wird Arzt und Priester in einer Person sein.

Der Mensch ist ein „Dreieins“ — sein Leben ist ein „Dreileben“ — die Kräfte, welche sich in demselben äußern und aus der Tiefe hervorgehen, sind geistige, seelische und physische Kräfte. Die Erfolge, welche durch das Zusammenwirken dreier so hervorragender Kräfte erzielt werden, sind bisher den meisten Menschen unbekannt geblieben, woraus klar wird, daß die großartigen, einzig dastehenden Heilerfolge durch Menschenmagnetismus für Viele unerklärlich, und deshalb nach ihrer Ansicht wunderbar sind.

Manifestiert sich der Magnetismus wirksam, so ergreift er den ganzen Menschen, in Folge dessen müssen wir im Beurtheilen des Magnetismus auch den ganzen Menschen in das Auge fassen und das Verhältniß des Magnetisirten zum Magnetiseur in Betracht ziehen. Der Mensch ist als Einheit von Geist, Seele und Leib eine Einheit dreier gänzlich von einander verschiedener Wesen. Der Geist, erhaben über Seele und Leib, ist das Prinzip des Bewußtseins, des Denkens und freien Willens, während der Leib in der Reihe irdischer Dinge steht, bewußtlos und unfrei den Gesetzen der Trägheit und der Schwere unterliegt. Die Seele ist die Einheit von Sein und Leben, oder: die Seele ist das eigentliche menschliche Wesen, sie ist die verbindende Kraft zwischen Geist und Leib, sie vereinigt nicht nur diese entgegengesetzten Wesen, sondern bringt

sie auch in ein Verhältniß, welches wir die Wechselwirkung nennen.

Die Seele empfängt von dem Geiste Eindrücke, diese kommen durch Vermittlung der Sinnesorgane dem Menschen zum Bewußtsein, auch bedarf der Geist sonst noch vielseitig ihres Beistands bei seinen Unternehmungen. Die Seele hat Einfluß auf den Körper, sie bewegt denselben und führt über ihn die Herrschaft, sie gehört zweien Welten an und vermag in beiden thätig zu sein, sie dringt in die Geisterwelt, sowie in die Naturwelt. Die Wechselwirkung zwischen Geist und Leib wird durch die Naturkräfte der Seele vermittelt und dadurch ermöglicht. Demnach ist der Mensch eine Welt im Kleinen, — eine Welt für sich.

Aus dem freien, selbstthätigen Wesen des Geistes, der die Naturkräfte der Seele beherrscht, geht klar hervor, daß der Geist des Menschen dieselben zu stärken vermag. Die Erfahrung lehrt, daß durch unmittelbare oder mittelbare Berührung der Mensch mit seiner Umgebung, dem Lichte, der Luft, mit anderen Menschen u. s. w. in ein Verhältniß tritt, wodurch derselbe für eine Einwirkung von Außen empfänglich wird, und auch gleichsam das Vermögen erhält, auf seine Umgebung thätig einzuwirken.

Berühren bloße Naturdinge wie Luft, Licht, Wärme, Elektrizität, Mineralmagnetismus &c. den Menschen, so ist die Einwirkung auf denselben lediglich physischer Art, kommt aber ein Mensch mit einem Nebenmenschen in Berührung und in eine Kräfteverbindung, so sind die Einwirkungen nicht nur physischer, sondern auch seelischer und geistiger Art. Wenn nun ein Magnetiseur mit einem Kranken in Verbindung kommt, wobei vollständige Gleichartigkeit zwischen der wirkenden Kraft und der Empfänglichkeit dessen herrscht, auf den gewirkt werden soll, so muß die Einwirkung selbstverständlich

eine stärkere und erfolgreichere sein. Der gute Wille des Magnetiseurs, dem Leidenden zu helfen, erhöht außerdem noch die Lebensthätigkeit des Ersteren und begünstigt die Einwirkung und den heilenden Erfolg; deßhalb ist es leicht begreiflich, daß aus dem gleichen Prinzip der Kranke durch eine Vertrauenshingebung an den Gesunden für dessen Einwirkung empfänglicher werden muß.

Wenn ein gesunder und mit Lebenskraft erfüllter Mensch mit einem kranken und an Lebenskraft erschöpften Menschen in Verbindung kommt und den guten festen Willen hat, auf diesen stärkend und kräftigend einzuwirken, während sich der Kranke vertrauensvoll an die Kraft des Gesunden hingiebt, so muß sich in den Nerven des Kranken, in den erregbarsten Theilen des gehemmten Organismus, die Lebensthätigkeit frei machen, sodann regt die freigewordene Lebensthätigkeit mittelst der Nerven die Organe an, befreit auch in denselben die etwa infolge von äußeren Störungen gehemmte Thätigkeit. Nun wird sich die im physischen Sein erweckte neue Lebensthätigkeit über das ganze menschliche Wesen ausgießen und Gesundheit, Munterkeit und Frohsinn über den Menschen verbreiten.

Hieraus ergibt sich das Erforderniß, daß der Heilmagnetiseur an Leib und Seele gesund, kräftig und mit einem festen, guten Willen ausgestattet sein muß, um die Macht zu besitzen, den körperlich Entkräfteten, sowie die am Gemüth Niedergebeugten aufzurichten zu können. Der Hilfsbedürftige aber sei voll Vertrauen und Hingebung an die Kraft, von welcher er Hilfe verlangt.

Um wiederholt zu beweisen, daß zu allen Zeiten, wo es Menschen gab, durch deren Kraft und heilende Ausströmung Kranke geheilt wurden, geben wir einiges aus dem Werke von Dr. Bechlin, Leibarzt des Kronprinzen von Dänemark, von

einem Manne, der wegen seiner reichen Kenntnisse und seines eindringenden Beobachtungsgeistes bei seinen Mitlebenden in hoher Ehre stand; derselbe erzählt: „Die außerordentlichen Heilungen, die ein irländischer Edelmann, Valentin Greatraks, durch bloße Berührung mit den Händen bewirkte, verdienen unter die merkwürdigsten aller Jahrhunderte gerechnet zu werden. Im Jahre 1686 erschien hierüber ein Werk, worin eine große Anzahl wunderbar scheinender Heilungen erzählt werden, die dessen heilende Hand vollbrachte. Niemand darf nach meiner Ansicht an der Wahrheit der Heilungen zweifeln, weil die Umstände so bestimmt erzählt sind und keine historische Wahrheit von Zeugen so bestätigt worden ist. Man findet alles ausführlich angegeben: die kranken Personen, Krankheit, Heilungsart und die gegenwärtigen Zeugen.“

„Viele der wunderbar scheinenden Heilungen sind ausgezeichnet von Dr. Ruß, Dr. Astels, Dr. Fairenflowe u. a.; alle bezeugen die Heilkraft dieses Mannes zum Nachtheile ihrer medizinischen Kunst.“

Die Unparteilichkeit und das von Eigendünkel freie Zugeständniß und Handeln dieser Männer verdient um so größere Hochachtung, als dieselben zu einer Zeit lebten, wo die medizinische Heilkunst noch von vielen als die alleinigmachende angesehen wurde.

Dr. Fairenflowe schreibt: „Ich fand einen höflichen und dienstfertigen Mann gegen jeden Hilfesuchenden. Bei seinen Heilungen nimmt Greatraks zu gar keinem materiellen Mittel Zuflucht, wenn er die Kranken, welche Heilung suchen, mit der Hand berührt, sagt er die Worte: „Gott der Allmächtige helfe dir.“ —

Dr. Ruß schreibt: „Ich kann es als Augenzeuge erhärten, daß Greatraks sehr oft Kopfschmerz, Augenschwäche, Ohrenschmerz mit der Hand geheilt hat. Mit dem gleichen Erfolge heilte

er Epilepsie, Kröpfe, Krebsleiden und verhärtete Geschwülste. Bei diesen großen Heilerfolgen glaube ich an keine Wunder, sondern halte die Heilkraft des Greatraks für eine Naturbeanlagung.“

Dr. Mstels erzählt: „Ein Knabe von zwölf Jahren, der an seinem ganzen Leibe mit Geschwüren überhäuet war und weder Hände noch Füße gebrauchen konnte, fing an nach öfterem Bestreichen Hände und Füße zu bewegen. Greatraks brachte alle Geschwüre durch sanftes Bestreichen mit der Hand zur Zeitigung. — Ich sah auch wie die gelähmte und geschwundene Hand eines Mannes nach wiederholtem Bestreichen Leben und Bewegung erhielt. Diese Heilerfolge setzten mich so in Erstaunen, daß ich in meinem Herzen Gott dafür dankte.“

Wenn nun in der Geschichte auf Glaubwürdigkeit des Zeugen alles ankommt, so wüßte ich nicht, was die Ungläubigen der Wahrheit dieser Mittheilung entgegensetzen könnten. Als Zeugen treten Männer auf, von denen man infolge ihres Standes ein weit anderes und vielleicht entgegengesetztes Zeugniß hätte erwarten können, wenn sie die Wahrheit nicht höher als ihre Interessen geachtet hätten. Und so triumphirt die Wahrheit auch durch dieser Männer Zeugniß.

Das Wunderbarste für mich war, sagt Dr. Mstels, sobald die Kranken-Natur durch die Hände Greatraks berührt war, setzte sich dieselbe in Bewegung und entfernte die Krankheitsmaterie durch Ausleerungen aller Art, als Schweiß, Erbrechen, Durchfall etc.

Die nämlichen Erfolge und Erfahrungen werden zu unserer Zeit von den Heilmagnetisirenden gemacht. Z. B. ein acht Jahre altes Kind Albert L. in Freiburg i. B. war im Jahre 1881 an Diphtheritis schwer erkrankt, das Leiden war schon sehr vorgeschritten. Das Kind konnte seit einigen Tagen nicht recht schlucken und nicht mehr sprechen. Der Arzt des

städtischen Krankenhauses hatte am Vormittage angeordnet, daß das Kind um 1 Uhr zur Operation ins Krankenhaus gebracht werden sollte. Da suchte der Vater des Kindes in seiner Noth Zuflucht bei dem Magnetismus. Frau Baumeister magnetisirte das Kind und ließ es magnetisirtes Wasser tropfenweis trinken, worauf ein auffallend starker Schweiß sich einstellte, welcher einen erstaunlich günstigen Erfolg brachte. Als nämlich des Nachmittags der medizinische Arzt in das Krankenzimmer trat und die Eltern fragte, warum das Kind Albert nicht zu ihm ins Krankenhaus gebracht worden sei, da antwortete der Kleine: „Herr Doktor, ich bin ja viel besser, ich kann wieder essen und auch sprechen.“ Dieser Erfolg durch den Magnetismus setzte den Herrn Doktor in großes Erstaunen. Der Vater bezeugte in einem Dankschreiben unterm 29. Juni 1881 die vollständige Heilung des Kindes. — Ein weiterer Fall:

„Herr N. aus Bendeauvers bei Genf hatte seit vielen Jahren am Halse und im Unterleib Schleimdrüsenansammlungen. Der Hals sah einem großen Kropfe ähnlich. Im Jahre 1885 suchte der Leidende bei mir in Genf Hilfe und nach drei Magnetisationen stellte sich starkes Schleimerbrechen ein, der Darm sonderte ebenfalls reichlichen Schleim ab, diese Entleerungen wiederholten sich noch öfters und nach 12 Behandlungen im Zeitraume von 2 Monaten war das lästige Leiden gehoben.“

Was der Magnetismus gegen Nervenübel vermag, ersehen wir aus folgendem Fall: „Der 16jährige Sohn des Buchbinders Sch. in Stuttgart hatte seit einigen Monaten Nervenfälle, welche an Tobsucht grenzten. Bei diesen Anfällen mußte der Kranke sehr überwacht werden, da er Selbstmordversuche machte und auch äußerte, er werde seine Angehörigen umbringen. Die medicin. Aerzte erklärten, daß Medikamente

hier vergeblich seien und empfahlen, dem Wüthenden eine Zwangsjacke anzulegen oder denselben in einer Irrenanstalt unterzubringen. Die Eltern gingen auf diese Vorschläge nicht ein und suchten Hilfe bei Herrn Pfarrer Blumhardt, welcher bekanntlich durch Gebet die Krankheiten zu heben versucht, doch auch diese Methode brachte den erhofften Erfolg nicht. Die Anfälle steigerten sich und nahmen an Heftigkeit zu. Die fast bis zur Verzweiflung getriebenen Eltern ließen nun den in Stuttgart als tüchtig bekannten Heilmagnetiseur Herrn L. Malzacher *) rufen. Derselbe magnetisirte den jungen Mann während eines Anfalles in Gegenwart des Herrn Stadtpfarrer R. und der Tobende wurde beruhigt, er erwiderte auf die Frage: „Wie geht es Ihnen?“ — „Mir geht es ganz gut.“ — Von dieser ersten Magnetisation ab ließen die Anfälle nach, das zerrüttete Nervensystem wurde noch einige Zeit durch Magnetismus gestärkt, und am 20./10. 1887 bestätigte der Geheilte in einem Dankschreiben die vollständige Beseitigung seines Nebels, dem auch die Mutter desselben ihren Dank beifügte.“

Welch menschliches Herz wird nicht freudig bewegt beim Vernehmen solcher Erfolge des Heilmagnetismus. — Man könnte glauben, es wäre unmöglich, daß es noch menschliche Wesen gibt, die dieses Heilverfahren nicht mit Freuden begrüßten, wenn die Erfahrung oft nicht anders lehrte.

Vernehmen wir noch Weiteres: „Frau Baronin von M. hatte 36 — sechsunddreißig — Aerzte während zehn Jahren konsultirt, dieselben waren in Betreff ihres Leidens

*) Bekanntlich war es Heilmagnetiseur M., welcher im Jahre 1892 an das Sterbebett Ihrer Majestät der Königin Olga von Württemberg nach Friedrichshafen berufen wurde und der die Befriedigung hatte, durch Lebenskraft-Übertragung das Leben der hohen Dame mehrere Wochen zu erhalten.

verschiedener Ansicht, die Meisten erklärten den Krankheitszustand für ein Frauenleiden. Eine Operation, welcher sich die Dame unterziehen mußte, war ohne heilenden Erfolg, die Schmerzen traten nur noch heftiger auf.

Im März 1884 suchte die vom Schmerz gequälte Patientin Hilfe bei dem Magnetismus; es wurde ein Nieren- und Blasenleiden konstatiert. Nach mehreren magnetischen Behandlungen sonderten die Nieren eine eitrige Masse ab; auf mein Ausrathen ließ nun Frau Baronin den Urin von ihrem Hausarzte, Herrn Prof. Dr. G. in Genf untersuchen. Derselbe erklärte, daß der Urin Blut und Eiter enthalte, welcher von den Nieren kommen könnte, und da Herr Dr. G. nichts von dem Behandeln durch Magnetismus wußte, verordnete derselbe Mineralwasser zu trinken. Die Leidende beschloß, den Erfolg des Magnetisirens abzuwarten und trank daher das verordnete Wasser nicht. Durch die magnetische Behandlung verschwanden nach und nach die krampfhaften Schmerzen, und nach Verlauf von mehreren Wochen nahm der Urin seine natürliche Farbe wieder an. Auf meine Veranlassung schickte nun die Patientin abermals den Urin zu Herrn Prof. Dr. G. — nach der Untersuchung erklärte derselbe das vorhanden gewesene Leiden für gehoben und drückte seine Freude aus über den günstigen Erfolg, den das Mineralwasser gebracht habe. — Hierauf erwiderte die Dame: „Herr Professor, ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß ich das von Ihnen verordnete Wasser nicht getrunken, sondern daß ich den Magnetismus angewandt habe, welchem ich auch dieses mein jetziges Wohlbefinden verdanke.“ Erstaunt starrte der Herr Professor die Geheilte an, nach einigen Minuten erst konnte er die Worte hervorbringen: „Das ist wunderbar und wäre für mich unglaublich, wenn Sie, gnädige Frau, mir es nicht mittheilten. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrem Wohlbefinden.“

Dieser Erfolg war Ursache, daß Herr Dr. G. über den Menschen-Heilmagnetismus nachdachte, seine berufliche Bescheidenheit und ehrenwerther Charakter veranlaßten ihn, das magnetische Heilverfahren anzuerkennen. In der That kam nur hochmüthiger Eigendünkel, verknöcherte Hartköpfigkeit und materieller Eigennutz die augenscheinlichen Beweise und Heilerfolge durch Magnetismus ablängern wollen. Leider sind diese medical Eigenschaften noch bei vielen Menschen vorhanden. Umso mehr sind wir berechtigt uns zu freuen, wenn wir von Männern hören, welche den Muth besitzen anzuerkennen, daß ihr Wissen noch nicht das Endziel des Wissens erreicht hat. Zu solchen bescheidenen Männern gehörte der berühmte Dr. d'Eslon, Professor der medizinischen Fakultät in Paris und erster Leibarzt des Grafen von Artois; derselbe sagt in seinem Werke „Beobachtungen über den thierischen Magnetismus“: „Ich bin ein Arzt, und die Beurtheilung des von mir behandelten Stoffes gehört in mein Fach. Mein Stand legt mir die Verpflichtung auf, mich mit dem Magnetismus und mit allem zu beschäftigen, was einen Bezug auf die Erhaltung der Gesundheit meiner Mitmenschen hat. Mein Beruf macht mich fähig, das Mangelhafte der bisher üblichen Arzneimittel einzusehen und erfordert von mir ein tiefes Gefühl für das menschliche Elend; als Arzt kann es mir unmöglich gleichgiltig sein, ob eine vorhandene Heilkraft Anwendung findet oder nicht. —

„Diese Beweggründe ließen mich schon seit vielen Jahren nachdenken, wie auf die wirksamste Weise aus der Heilkunst eingeschlichene Mißbräuche zu entfernen seien.

„Ich theile aber denjenigen meine Erfahrungen und Beobachtungen über den Magnetismus mit, welche die Wahrheit um ihrer selbst willen lieben, die sich nicht dem eitlen, traurigen Wahne hingeben, über alles ihnen nicht Bekannte erhaben zu sein.

„Ich für meinen Theil glaube nach sehr einfachen Grundsätzen gehandelt zu haben. Man sprach in ganz Paris von Mesmers außerordentlichen Heilerfolgen durch Magnetismus. Ich wollte sie lieber prüfen, als so ohne Weiteres verachten. Die Gelegenheit war mir günstig, ein Zufall fügte es, daß sich unter seinen Kranken einer meiner Bekannten befand, dessen Aufrichtigkeit mir unmöglich verdächtig sein konnte. Es war ein verständiger Mann von gesunder, sehr starker Beurtheilungskraft, der mit einer vorzüglichen Beredsamkeit eine seltene Genauigkeit im Ausdruck verband. Er hatte übrigens eine lange, traurige Erfahrung von der Unzulänglichkeit unseres medizinischen Wissens in seiner Krankheit gemacht, denn er war unter den Händen der berühmtesten Aerzte Frankreichs gewesen. Ich ersuchte ihn, meine Meinung über das, was ich in der magnetischen Sache zu glauben oder zu verwerfen hätte, zu berichtigen. Mit vieler Güte beantwortete er meine Fragen, bestätigte einen großen Theil dessen, was ich schon gehört hatte und erzählte mir so auffallende, für mich so neue Begebenheiten, daß ich in Versuchung gewathen sein würde, nichts davon zu glauben, wenn mein Zeuge verwerflich gewesen wäre.“

Dr. d'Eslon erzählt verschiedene Krankheitsfälle, bei denen er Augenzeuge gewesen, gibt dazu klare sachliche Bemerkungen und schließt mit den schönen Worten: „Meine Absicht ist nicht Enthusiasten zu machen, sondern nur vernünftige Leute in den Stand zu setzen, nicht nur aus den Thatfachen allein, sondern auch aus meinen Bemerkungen zu urtheilen.“

Um das magnetische Heilverfahren desto deutlicher zu machen, werde ich einige Begriffe von den Mesmer'schen Grundsätzen geben: „Wir haben nur **eine** Natur, ein Leben, **eine** Gesundheit und also auch nur **eine** Krankheit, eine Heilungsart.

Die einem ursprünglich von Gott anvertrautem Trieb unterworfenen Natur führt durch tausend verschiedene Kanäle die Wirkung des Lebens in uns, und wir sind gesund, wenn diese Wirkung in unseren Organen ihren freien ungehinderten Lauf hat. Wird sie aber durch Hindernisse aufgehalten, so bemüht sich die Natur, dieselben zu besiegen, und diese Bemühungen nennen wir Krisen.

Wenn die Natur siegt, so sind die Krisen heilsam, die ursprüngliche Ordnung wird wieder hergestellt und wir genesen.

Sind hingegen die Naturkräfte zu schwach, so haben die Krisen traurige Folgen, das wirkende Lebensprinzip erreicht seine Absicht nicht, und wenn wir nicht sterben, so bleiben wir wenigstens krank.

Nicht alle unvollkommenen Krisen veranlassen einen schleunigen Tod. Denn nicht alle von der Lebenskraft leeren Kanäle sind zu unserm Dasein gleich nothwendig.

Anhäufung von fremden, zu unserem Dasein nicht gehörigen Dingen verstopft die von der Lebenskraft leer gelassenen Gefäße und veranlaßt mancherlei unnatürliche Auswüchse, welche sich durch unendlich mannigfaltige Zufälle verrathen.

Jedem von diesen Zufällen gaben die Vertreter der medizinischen Heilkunde einen besonderen Namen und erklärten sie für ebenso vielerlei Krankheiten. Ihre Wirkungen sind zwar unzählig, aber sie haben nur eine Ursache.

Den eigentlichen Lauf der Natur wieder herzustellen, ist die einzige wahre Heilkunst. Wer im Stande ist, Krisen zu erzeugen und dann in dem Kampfe die Natur des Kranken unterstützt und so kräftigt, daß sie Siegerin wird, der ist ein wahrhaftiger Arzt (Seiler).

Es ist bewiesen, daß der Heilmagnetiseur mit seiner Kraft

die Naturkräfte des Kranken unterstützt oder auch dessen Kräfte nöthigt, thätig zu sein und zu wirken. Der große Vortheil des Magnetiseurs besteht außerdem noch darin, daß der Magnetismus die Krisen beschleunigt. Auch liegt es in der Macht des kundigen Magnetiseurs, den Krisen Einhalt zu gebieten. Der chronisch Kranke, der sich einer magnetischen Kur unterzieht, muß gewärtig sein, Krisen zu bestehen, doch sind dieselben durch den schnellen und direkten Ertrag der natürlichen Kräfte erleichtert, der Kranke lebt nach denselben schnell wieder auf und fühlt sich nach jeder magnetischen Behandlung gekräftigter. Aber auch auf das Seelenleben des Leidenden wirkt der Menschenmagnetismus erfolgreich ein. Dr. d'Eslon sagt: „Ich beobachtete, daß der Magnetismus das Gemüth des Kranken erhebt und herzhaft macht. Ueber diese Wirkung erstaunte ich destomehr, da sie mir allgemein zu sein schien. Man würde mich gewiß für einen Schwärmer halten, wenn ich mich nicht auf Zeugnisse von solchen Kranken beriefe, bei welchen alle Täuschungen der Einbildungskraft wegfallen

„Herr Mesmer hat unter seinen Kranken Kinder von 2 bis 12 Jahren. Diese sind unermüdetlich in der Geduld, und man hat gar keine Mühe, sie in Ordnung zu halten. Das Jüngste unter ihnen ist bald nach seiner Geburt blind geworden. Das gute Kind hatte noch keinen Begriff vom Sehen, ist mit keinem Glauben durchdrungen und ist standhaft in der Geduld, daß es sehend würde. Habe ich Unrecht, zu behaupten, daß diese Standhaftigkeit etwas Ungewöhnliches sei? — —

„Ein zehnjähriger Knabe klagte am 14. August 1779 über Magenbeschwerden, es stellte sich Fieber und ein Zittern an Händen und Füßen ein. Am elften oder zwölften Tage zeigte sich ein Fleckfieber, die Flecken kamen aber schlecht heraus und waren nur an der Stirne, am Hals und an den Armen zu sehen. Der Kranke strömte einen Leichengeruch aus und war

am Körper trocken und kalt. Ein Nieder sinken aller Kräfte war sichtbar, und es stellte sich Schlafsucht ein, welche oft der Vorbote des Todes ist. In dieser Lage befand sich der Knabe am 45. Tage seines Krankseins.

„Einer meiner Kollegen hatte nebst mir umsonst alle Sorgfalt angewendet, um in dem Befinden des Kranken eine Besserung herbeizuführen.

„In dieser verzweifeltsten Lage beredete ich Herrn Mesmer, den Knaben zu besuchen. Wir kamen gegen Mittag zu demselben und Herr Mesmer erschrak dermaßen über das Aussehen und die Todeskälte des Kranken, daß er mir in der Stille den Vorwurf machte, warum ich ihn nöthigte, ein unnützer Zeuge eines unvermeidlichen Jammers zu werden. Dessen ungeachtet ergriff er das Kind bei den Händen und in kurzer Zeit erfolgte eine innerliche Wärme, und eine zähe Feuchtigkeit bedeckte die Körpertheile, im besonderen die Brust. Nach Verlauf einer halben Stunde ließ der Kranke den Urin. Ganz erstaunt, als ich in einer so kurzen Zeit den Menschenmagnetismus Wirkungen hervorbringen sah, welche unsere Arzneimittel in 45 Tagen vielleicht verhindert hatten, bat ich Herrn Dr. Mesmer, was er so glücklich angefangen hätte, fortzusetzen. Derselbe schlug es ab, denn er hielt das Kind trotz dieses Erfolgs für verloren, ich bat wiederholt und war so glücklich, ihn dazu zu bewegen; Mesmer magnetisirte nun ein Bad; der Kranke wurde hineingebracht, wonach derselbe äußerte: „Mir ist's so wohl.“

„Durch das weitere Magnetisiren stellte sich nun die natürliche Wärme wieder ein. Der Kranke trank Wasser mit Champagner vermischt und verfiel darnach in einen ruhigen Schlaf.

„In einigen Wochen war die Kur vollendet. Ich sah nachher den jungen Menschen wenig, doch sah ich ihn gesund und munter.“

„Ich möchte hier gerne die Frage stellen: Ob die gewöhnliche Arzneikunst so entscheidende Kuren aufweisen könne? — Man wird sagen: Oft wirkt die Natur dergleichen Heilungen. Ich antworte: Wenn die Natur 45 Tage hintereinander dem Tode langsam entgegen geht, so erholt sie sich sehr selten wieder. Aber gesetzt, dieser Einwurf in dem hier angeführten Fall wäre wirklich wahr (während ich vom Gegentheil überzeugt bin) so bitte ich nur nicht ewig dies Einerlei vorzubringen. Bei wichtigen Gegenständen muß man zwar nicht leichtgläubig, aber doch redlich zu Werke gehen.

Dr. d'Eslon sagt weiter: „Oft hört man die Worte: Wenn Herr Mesmer etwas außerordentliches verrichtet, so geschieht es dadurch, daß er sich der Einbildungskraft des Kranken bemächtigt. Aber hier möchte sich dieses nicht anwenden lassen. Der Kranke kannte Herrn Mesmer nicht, hatte nie von ihm sprechen hören und war überdies so ganz entkräftet, daß er sich vorzüglich um nichts in der Welt bekümmern konnte. Wenn aber auch Herrn Mesmer's ganze Kraft (was ich nicht annehmen kann) darin bestände, die Einbildungskraft mächtig auf unsere Gesundheit wirken zu lassen, wäre dieses nicht immerhin ein unvergleichlicher Vortheil? Denn wenn die Einbildungskraft das beste Heilmittel wäre, warum sollten wir uns nicht derselben bedienen?*) Wäre es dann kein Vergehen, wenn wir noch Arzneimittel schluckten? — —“

Um jedoch diese Einwürfe im Grunde zu erschüttern und nichtig zu machen, führt Dr. d'Eslon eine Begebenheit an, welche sie genugsam widerlegen wird: „Ein Mädchen lag seit 5 Tagen ohne Bewußtsein in gichtischen Krampfanfällen, dieselben waren so heftig, daß 4 Personen die Kranke nicht halten

*) Steht dieser Vortheil den Medicinern nicht ebenso zur Verfügung, den sie zum Wohle der leidenden Menschheit nicht nur anwenden könnten, sondern müßten?

Der Verfasser.

konnten, sie lag auf dem Rücken, berührte aber das Bett nur mit dem Kopfe und den Füßen.

Alles was ihm die Kunst eingab, sagt Dr. d'Eslon, hatte mein College angewandt, ich konnte nichts Besseres angeben, und wir entschlossen uns, Herrn Mesmer zu holen. Früh um 9 Uhr kam er, magnetisirte die Kranke, worauf sich der Zustand auffällig besserte, der Krampf ließ nach und die Ausleerungen stellten sich wieder ein, um 11 Uhr kehrte das Bewußtsein wieder zurück. Von nun an unterzog die Kranke sich einer förmlichen magnetischen Kur und wurde in verhältnißmäßig kurzer Zeit gesund.“

Bei einer Kranken, welche 5 Tage ohne jegliches Bewußtsein lag, können die, welche die Heilungen der Einbildungskraft zuschreiben, doch unmöglich ihre Einwendungen anbringen.

Herr Dr. d'Eslon sagt: „Hatte die Natur der Kranken vielleicht die Gefälligkeit für Herrn Mesmer die Stunde seiner Ankunft abzuwarten? — — Dann müßte man gestehen, daß sie gegen ihn sehr höflich und zugleich gegen mich und meinen Kollegen sehr grausam gewesen wäre, weil man annehmen müßte, daß sie sich's absichtlich vorgenommen hätte, uns in Mißachtung und Irrthum zu stürzen.“

Um der Einwendung: „Der Kranke wird nicht durch den Magnetismus, sondern durch die Einbildung geheilt, ihre Haltlosigkeit noch weiter zu beweisen, lassen wir nun die Heilung eines 8 Monate alten Kindes, im Jahre 1889 hier folgen: „Das Töchterchen des Bankiers L. in Mannheim bekam die Röttheln. Unter der Behandlung zweier med. Aerzte wurde der Krankheitszustand des Kindes immer schlimmer, bis eines Tages die Herren Aerzte der Mutter des Kindes erklärten, daß bei der Kleinen ihre Kunst vergeblich sei, man müßte sich in das Unvermeidliche schicken. Mit dem Gedanken, ihr einziges Töchterchen zu verlieren, konnten sich die Eltern

nicht vertraut machen, sie wollten Alles versuchen, um ihren Liebling am Leben zu erhalten, noch in letzter Stunde wurde ich gerufen. Das kleine Wesen war in Watte eingewickelt, und wehmüthige klägliche Schmerzenstöne drangen an mein Ohr. Ich hielt das Leben des Kindes für verloren, doch welcher Mensch könnte einem hilflosen menschlichen Wesen seine Hilfe versagen? — Nichts wollte ich unversucht lassen und fing an zu magnetisiren. — Welche Freude! — schon nach einigen Minuten wurde das Kind ruhig und schlief ein. Nach Schluß der Behandlung hatte die Rötthe des Körpers bedeutend abgenommen. Hierauf magnetisirte ich auch die Amme des Kindes, ganz besonders deren Brüste. Diese Vorsichtsmaßregel war von gutem Erfolg, das Kind, welches vorher das Trinken an den Brüsten verweigerte, trank nun wieder an denselben und es wurde von Tag zu Tag besser. Nach 12 Tagen war es vollständig gesund. Die Freude der Eltern war groß, sie bezeugten allerorten, daß der Heilmagnetismus ihr Kind vom Tode gerettet habe.

Hier fehlte es nur noch, daß die Gegner des Heilmagnetismus behaupten wollten, dieses acht Monate alte Kind wäre gesund geworden durch seine Einbildung! Zur Feststellung, ob die Einbildung, oder der Magnetismus die Heilung bewirkt, diene noch folgender Fall: „Das 1 Jahr alte Söhnchen des Herrn L. in Stuttgart hatte die englische Krankheit. Das kleine Wesen war wie der Vater in einem Schreiben vom 10. Juni 1889 kündigt, in einem hoffnungslosen Zustande, der Rücken war gekrümmt, die Farbe der Haut war gelb, und man sah nichts als Haut und Knochen, das Köpfchen mußte bei jeder Bewegung gehalten werden. In dieser traurigen Lage wurde Herr Magnetopath Ludwig Malzacher zur Hilfe gerufen; als derselbe den Zustand des armen Kindes sah, gab er die Erklärung, daß hier menschliche Kunst vergeblich sein

werde, aber das inständige Bitten der Eltern bewegte Herrn M. zu einer Magnetisation; der Erfolg war über Erwarten, das Kind bekam etwas Leben, was nun zu weiterm Magnetisiren ermutigte. Nach einigen Monaten war das Kind kräftig und hatte ein blühendes, gesundes Aussehen, daß alle, die es vor der magnetischen Behandlung gesehen hatten, zu wahrhafter Begeisterung zu diesem Heilverfahren hingerissen wurden.“ — —

Wir möchten hier denen, die der Einbildung die Heilung zuschreiben, die Frage vorlegen: „wurde hier die Heilung bewirkt durch des Kindes Einbildung oder durch die der Eltern?“ — —

Wir kommen nun wieder zu Dr. d'Eslon zurück; derselbe bezeugt noch, daß er selbst von einem zehnjährigen Magenübel durch den Magnetismus des Herrn Mesmer befreit wurde und bemerkt dazu folgendes: „Diese angeführten Heilerfolge sind vermuthlich genug für diejenigen, welche den guten Willen haben zu glauben. Meine Beispiele nehme ich nur von solchen Heilungen, welche die bekannten Arzneien nicht bewirkten. Jedermann weiß außerdem, daß, wenn wir med. Aerzte auch glücklich genug waren, eine Krankheit zu heilen, es gemeinlich auf Kosten des dauerhaften Körpers geschah. Welch ein Unterschied ist jedoch bei der Behandlung durch Magnetismus!“ — — —

Dies offene, ehrliche Geständniß eines med. Arztes aus dem vorigen Jahrhundert müssen wir bewundern. Wir müssen den ehrenwerthen Charakter eines Mannes hochachten, der ohne Furcht, vielleicht zum eigenen materiellen Schaden, seine gemachten Ueberzeugungen von dem Magnetismus offen bekante.

Es gibt leider genug medizinische Aerzte, welche von den heilenden Erfolgen des Menschen-Magnetismus überzeugt

sind und aus verschiedenen Gründen den Muth nicht besitzen, ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen.

Manche Menschen haben die Gewogenheit zuzugeben, daß der Magnetismus eine heilende Kraft ist, fragen aber dennoch in kindlicher Einfalt: „Hat man denn auch die Gewißheit, daß die magnetischen Kuren Bestand haben?“ — —

Aerzte und Laien können diese Frage stellen. Den ersteren antworten wir: „Der Menschen-Magnetismus heilt von Grund aus, denn derselbe unterstützt die Natur des Kranken und erzeugt Krühen, Schweiß, Ausleerungen oder wirkt auf andere ähnliche Arten. Sollen dies die Arzneimittel nicht auch bewirken? — Wo nicht, so muß sich ein jeder med. Arzt gestehen, daß er mit seiner Kunst am Ende ist.“

Für Laien ist diese Antwort nicht hinlänglich. Diese kennen nichts als die Erfahrung, daher verlange ich von ihnen, und mit mir ein jeder ehrliche Heilmagnetiseur, daß man uns auf die schärfste Probe stelle. — Um sich vollständig zu überzeugen, daß man nicht hintergangen werde, ersuchen wir die Regierung, unser Heilverfahren in Schutz zu nehmen, zu prüfen und prüfen zu lassen, aber so, daß weder der Heilmagnetiseur, noch ihre Gegner das Zutrauen des Publikums mißbrauchen können.

Für alle, die mit genauer Aufmerksamkeit und ohne Vorurtheil den Menschen-Magnetismus betrachtet und in Anwendung gebracht haben, ist es bewiesene Thatsache, daß in der menschlichen Natur eine Kraft vorhanden ist, welche Heilungen verrichten kann.

Herr Mesmer behauptet ferner die wichtige Thatsache, daß der magnetische Arzt durch Hilfe der Verbindung mit dem Kranken, und die dahin einschlagenden Kenntnisse, die Natur, die Ursache und das Fortschreiten auch der verwickeltesten Krankheiten richtig beurtheilen kann; er sagt: „Der Heil-

magnetiseur wird die Krankheit heilen, ohne jemals den Kranken gefährlichen Wirkungen oder schlimmeren Folgen auszusetzen.“

Hierzu müssen wir folgendes bemerken: „Die Gefühlsnerven und der Organismus einzelner Heilmagnetisireur sind so be-
anlagt und ausgebildet, daß durch Verührung eine Verbindung stattfindet zwischen dem Heilmagnetisireur und dem Kranken, wodurch der Erstere in seinen gesunden Organen den Krankheitszustand des Leidenden genau fühlt. Die Ursache, der Sitz des Uebels, sowie die Wirkungen nimmt der Heilmagnetisireur an derselben Stelle wahr, wie der Kranke selbst. Daß diese Wahrnehmung des Krankheitszustandes (die Richtigstellung der Diagnose) einen eminenten Werth für den Heilungsprozeß haben muß, ist wohl leicht einzusehen. So unwahrscheinlich auch für Viele obige Thatfache klingen mag — sie besteht — und ich habe die Ueberzeugung, daß mit mir ein jeder solcher Art beanlagte und ausgebildete Heilmagnetisireur dem nach Wahrheit Suchenden die untrüglichen Beweise geben wird. Wo die Krankheit und deren Ursache bei dem Leidenden nicht festgestellt werden kann, da wo Meinungsverschiedenheit vorhanden ist unter den consultirenden Aerzten, gehe man zur Consultation solcher Heilmagnetisireure, welche auf obige beschriebene Weise ausgebildet sind; dieselben werden die Diagnose mit einer Genauigkeit feststellen, daß auch der Ungläubigste von der untrüglichen Wahrheit Ueberzeugung erhalten wird, ausgenommen, er wollte aus irgend einem Grunde sich nicht überzeugen lassen.

Da die Richtigstellung der Diagnose für die Heilung der Krankheit von unverkennbarem Werthe ist, sollte ein jeder Heilmagnetisireur bestrebt sein, sich die Fähigkeit anzueignen, durch magnetische Verbindung die Untersuchungen ausführen zu können.

In früheren Zeiten gebrauchten die Heilmagnetisireure zur Feststellung der Diagnose Somnambulen, welche im magnetischen Schlafzustande mit dem Kranken in Verbindung traten und die Krankheit, deren Ursache und Symptome constatirten. Die Errungenschaft vieler Heilmagnetisireure der Jetztzeit durch magnetischen Rapport Consultationen selbst vornehmen zu können, ohne in einem somnambulen Zustande zu sein, müssen wir als einen großen Fortschritt im magnetischen Heilverfahren anerkennen.

Hat der Heilmagnetisireur die Krankheit erkannt, so soll er versuchen, mit ruhigem Gemüthe, voll Vertrauen auf die Hilfe eines höheren Wesens, die Hindernisse und Störungen in dem Körper des Kranken aufzuheben und zu entfernen. Der Kranke aber sei geduldig und sehe mit festem Vertrauen dem Gesundwerden entgegen.

Ein Heilmagnetisireur, der im Vertrauen auf die Hilfe von einer höheren Kraft wirkt, nach Beredlung strebt, die Gesetze der Natur beachtet und denselben gerecht zu werden sucht, wird auch ein gleichmäßiges Wohlwollen für seine Nebenmenschen an den Tag legen und die feste Zuversicht haben, das Gute mit der Hilfe Gottes zu erringen und ausführen zu können. Diese Zuversicht und das Vertrauen zu dem höheren Wesen ist es auch vor allem, was das Vertrauen bei den gleichgesinnten Nebenmenschen erweckt.

Der Besizer einer heilenden Kraft soll sich stets eingedenk bleiben, daß der Mensch aus sich selbst sehr wenig vermag, dagegen in der Verbindung mit Gott Großes ausführen kann; wer diese Wahrheit fühlt und anerkennt, der ist demüthig und besitzt die Selbsterkenntniß, er hat die Gewißheit, daß in ihm ein Theil lebt von jener Kraft, die stets das Gute will und stets das Beste schafft.

Um höhere Liebe und Wahrheit in natürlicher Reinheit

zu erkennen ist es Erforderniß, daß der Mensch die Selbst-erkenntniß besitzt. Den hohen Werth derselben bezeichnet J. Kerner mit folgenden Worten: „Wenn der Mensch im innern Leben einft den wahren Geist erkannt, dann ist ihm das Licht gegeben, das mit Gotteskraft verwandt.“ —

Die Selbsterkenntniß ist ein Wissen und ein Erkennen von Gottes Walten in der menschlichen Natur. Schon Sokrates jagt die herrlichen Worte: „Die Selbsterkenntniß ist die wahre Wissenschaft.“ — Je mehr der Mensch in derselben voranschreitet, desto mächtiger regt sich in ihm das Bedürfniß nach Selbstveredlung, desto tiefer fühlt er, daß er nur ein Glied vom ganzen Menschengeschlecht ist und als solches jeden Schmerz und Kummer, jede Freude und Wonne des einzelnen Menschen mitzufühlen hat. Er wird auch, so viel in seiner Macht steht, zum Glück und Wohlergehen seiner Nebenmenschen beitragen und seinem Nächsten gerecht werden wie sich selbst.

Bieten wir unsere ganze Kraft an, dem Nebenmenschen zu helfen und ihn zu bessern, aber fangen wir vor allem bei uns selbst an, denn wer sich nicht selbst helfen kann und wer sich nicht selbst bessert, dem ist es unmöglich seinem Nebenmenschen zu helfen und auf denselben wohlthätig einzuwirken.

Wir müssen eine höhere Kraft uns zum Eigenthum machen, damit wir dieselbe besitzen. Göthe sagt in seinem Faust: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ — Es giebt viele mit reichem Wissen ausgerüstete Menschen, aber dasselbe ist kein eigenes Besizthum, sondern sind nur auswendig gelernte, hineingepropfte Kenntniße; dies ist auch der Grund, warum so Viele mit all ihrem Reichthum von Wissen so wenig Nutzen schaffen; ihr Wissen ist nicht aus eigener innig erprobter Ueberzeugung, sondern sie geben, was

sie aufgegeben und deshalb geben sie es ohne Leben, ohne innere Wärme. Ihre Kenntniße fließen aus einer Cisterne aber nicht aus einer lebendigen Quelle.

Die wirksamste Art, dem Nebenmenschen zu helfen und zu seiner Veredlung beitragen zu können, ist also: „An sich selbst erst die Probe zu machen, welcher Vervollkommnung der Mensch fähig ist.“

Wer sich selbst vervollkommnet, bildet in seiner Person ein veredeltes Glied in der großen Menschenkette und zieht zugleich durch seine Kraft andere Menschen an sich heran, die seinen innern Seelenfrieden, das Wohlwollen gegen Freund und Feind mit ihm theilen wollen.

Ein Mensch in höherer Vervollkommnung widersteht thatkräftiger und muthiger den Stürmen des Schicksals, denn sein inneres Sein hat im Guten Wurzel gefaßt, die keine Gewalt erschüttern, kein Feind untergraben kann. In diesem Bewußtsein wird ihn die Hoffnung nicht täuschen, die Gefahr nicht erschrecken, er ist sich im Kampfe für das Gute des Sieges gewiß, vertrauend schmiegen sich die Hilfsbedürftigen an ihn, denn er ist ihnen ein Freund in der Stunde der Noth und der Trübsal.

Nach dem bisher Vernommenen leuchtet es ein, daß vornehmlich der von Gott und der Natur mit heilender Kraft begünstigte Magnetiseur es sein soll, welcher nach Selbstveredlung zu streben hat, und sofern derselbe seinen Beruf als eine ihm von Gott auferlegte heilige Pflicht betrachtet, wird er auch den Versuch machen, jene geistige Höhe zu erklimmen, auf welcher er das Niedere und Sinnliche beherrscht.

Wer seine ganze Kraft anbietet, sich geistig zu erheben, wird nicht nur seine Leidenschaften und das Niedere besiegen und beherrschen, sondern es wird ihm auch bewußt werden,

daß es in der Bestimmung des Menschen liegt, die geistige Vollkommenheit zu erringen.

Nach der Anerkennung der Menge dieser Welt wird ein solcher Mensch nicht streben, sondern sich die Selbstachtung bewahren durch freiwillige Ausführung alles dessen, was er für seine Pflicht hält. Sein Wahrspruch wird sein: „Das vollbringe ich — ich kann nicht anders — Gott helfe mir!“ —

Marc Aurel sagt die herrlichen Worte: „Ein Mensch, der nichts veräumt, sich selbst empor zu heben, ist wie ein Priester und Diener der Götter, innig vertraut mit der Gottheit, die in ihm seinen Tempel hat.“ — Wenn dem Menschen die Möglichkeit gegeben ist, mit der Gottheit innig vertraut zu werden, dann erklären sich die für viele Menschen unbegreiflich scheinenden Thaten einzelner, geistig veredelter Menschen. Daß Gott in dem Menschen wohnen soll, sagt uns auch die heilige Schrift: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel Gottes sein soll?“

Jesús, der große Menschenheiland, trieb seine Jünger an, daß der göttliche Glaube in ihnen wache und vollkommener werde, mit den Worten: „Ihr Schwachgläubigen, wie lange muß ich noch Geduld mit euch haben! — ich sage euch, wenn ihr den Glauben habt, so könnt ihr Berge versetzen.“ — Ein Berg ist ein Hinderniß, und da von der Krankheit die Rede war, so wollte Jesús sagen: „Wenn ihr den rechten Glauben habt, so könnt ihr alle Hindernisse aus dem Wege schaffen, die Krankheit auflösen und vertreiben.“ Der Glaube, welcher Berge von Hindernissen versetzt, ist aber nicht der blinde, sondern der lebendige Glaube, es ist die lebendig gewordene, vervollkommnete, göttliche Kraft im Menschen, ein überzeugendes Gefühl des Daseins und Wirkens Gottes im menschlichen Sein. —

Daß es in der Möglichkeit liegt, diese Kraft zu erringen, geht aus den Worten Jesu hervor: „Wie lange soll ich noch Geduld mit euch haben!“ — Der gute Wille zu heilen war bei den Jüngern vorhanden und dennoch versagte der Erfolg. Warum? — Weil um dieses Uebel zu heben, den Jüngern die erforderliche geistige Vervollkommnung noch fehlte, dieselben waren, um vorliegende Krankheit aufzulösen, noch nicht genügend mit ihrer inneren Gottheit vertraut. Wir ersehen hieraus, je mehr der Heiler vorwärts zur höheren Vervollkommnung schreitet und Gott ähnlicher wird, desto mächtiger wird seine Kraft im Heilen.

Der gute Wille ist also, wie wir ersehen, nicht allein maßgebend in der Ausführung und Beseitigung von großen Hindernissen, sondern die geistige Vervollkommnung, unsere Gottähnlichkeit bestimmt die Größe der Vollbringung, der Wille ist nur das anregende Prinzip zum Handeln. —

Der Heiler oder Wohlthäter der Menschheit kann daher sich nicht genug vergegenwärtigen, daß er durch höhere Entwicklung und Veredlung des Geistes größere Macht erhält, die schädlichen Hindernisse zu besiegen. Er soll nicht vergessen, daß die höchste Intelligenz im Universum Glaube und Liebe ist, je mehr er darnach strebt und diese Eigenschaften sich zum Eigenthum erringt, desto weitgehender ist die Macht, welche er erhält.

Wenn wir nun von Heilungen sprechen, die durch den Menschenmagnetismus ausgeführt sind, so hören wir oft Gegner dieses Heilverfahrens sagen: „Die Heilung geschah nicht durch den Magnetismus; der Glaube, die Hoffnung, das Vertrauen des Kranken haben die Heilung herbeigeführt.“ — Bedenket doch, daß dieser Ausspruch sich selbst verurtheilt! Ist denn der Glaube, die Hoffnung, das Vertrauen keine

geistige Thätigkeit? — Durch das Vertrauen des Kranken zu dem magnetischen Arzte wird die Sympathie verstärkt und die Anziehung der Kraft erhöht. — Durch den Glauben an die heilende Kraft im Menschen wird die Verbindung mit derselben hergestellt und festgehalten. — Die Hoffnung, von dem Magnetismus Hilfe zu erhalten, erhöht den Lebensmuth des Kranken, was zum Gesundwerden wesentlich beiträgt. — Die meisten Kranken, welche durch den Menschenmagnetismus ihre Gesundheit erlangt haben, brachten doch auch vorher ihr Vertrauen dem medizinischen Heilverfahren entgegen; warum half bei dem zuerst angewandten Heilverfahren das Vertrauen dem Kranken nicht? — War hier etwa die Hoffnung, gesund zu werden, bei dem Kranken nicht vorhanden? — Sollte der Leidende, der zuerst erfolglos seine Heilung von den Medikamenten erwartete, an deren Heilkraft nicht geglaubt haben? —

Der Glaube an die magnetische Kraft und das Vertrauen zu dem magnetischen Arzte tragen zum Gesundwerden viel bei. Der ausgebildete Heilmagnetiseur fühlt es, wenn der Kranke zu ihm und zu seinem Heilverfahren Vertrauen hat. Das Vertrauen des Leidenden erhöht die Anziehung, sein Glaube an die Kraft befestigt die Verbindung und läßt den Kranken mehr Kraft aufnehmen.

Glaube und Vertrauen ist kein unbedingtes Erforderniß zum Gesundwerden, wer aber an den Heilmagnetismus nicht glaubt und zu dieser Kraft und ihrem Vertreter kein Vertrauen hat, der wird auch in erster Linie die zur Heilung erforderliche Ausdauer nicht besitzen, außerdem fehlt demselben das feste Verlangen, der innere Trieb, von dieser Kraft genügende Hilfe aufzunehmen. Jesus, der große Wohlthäter der Menschen, wollte durch die Worte: Bittet, so werdet ihr empfangen, sagen: „Wenn ein inneres festes Verlangen

vorhanden ist, wenn der Bittende wahrhaft zu bitten versteht, dann wird er empfangen.

Der Unglaube und das Mißtrauen sind oft Ursache, daß der heilende Erfolg auf sich warten läßt. Der von solchen Untugenden eingenommene Mensch soll sich, beim ungünstigen Heilerfolge, vor allem selbst die Schuld geben.

Es giebt Menschen, die sagen, wenn sie eine Heilung durch Magnetismus nicht leugnen können: „Hier hat der Magnetismus nicht geholfen, die Person war in Wirklichkeit nicht krank, das Leiden war nur ein eingebildetes.“ — Zugestanden, die Krankheit wäre nur eine eingebildete gewesen, dann beantwortet die bescheidene Frage: „Ist denn die Einbildung, krank zu sein, keine Krankheit? — Ist sie kein Gemüths- oder Seelenleiden? — Hat die Heilung eines Gemüthskranken in euren Augen keinen Werth?“

Wir sind in der angenehmen Lage, durch das magnetische Heilverfahren viele Heilungen von Gemüths- und Seelenleidenden aufzeichnen zu können und wir wollen ehrlich sagen: „Wahrlich, wahrlich, diese Erfolge waren für uns eine größere Befriedigung, als die Heilungen körperlicher Uebel.“

Frau M. war von der Einbildung erfaßt, die Polizei verfolgte sie fortwährend; dieselbe ging ohne Begleitung ihrer Schwester niemals auf die Straße und beobachtete mit großer Sorgfalt einen jeden Polizisten, um ihm aus dem Wege zu gehen. Ein Frauenleiden verbunden mit einer Operation hatten das Nervensystem der Leidenden in diesen bedauernden Zustand gebracht.

Nach einer dreimonatlichen Behandlung durch Magnetismus war das Nervensystem bedeutend gestärkt, sowie auch die Wahnvorstellung verschwunden. In einem Schreiben aus B. vom 27./10. 1887 bestätigt die Genesende, daß der Magnetismus ihr ausgezeichnete Dienste geleistet habe.

Herr D. in Baden-Baden war mit der Einbildung behaftet, der Tod verfolge ihn; derselbe erzählte, in seinem Herzen befände sich eine Thüre, aus welcher derselbe ein- und ausgehe. Oft stellte der Kranke an mich die Frage: „Muß ich sterben?“ — Antwort: „O nein! — wo denken sie hin!“ — Hierauf erwiderte der Leidende: „Ja, ich sehe schon, der Tod hat Furcht vor Ihnen, so oft Sie in mein Zimmer treten, kommt er aus der Thüre — „dabei zeigte der Kranke auf sein Herz“ — und läuft schnell davon, bleiben Sie nur immer bei mir.“ —

Eines Tages als ich wieder in das Zimmer des Kranken kam, rief derselbe: „Haben Sie ihn gesehen? — dort! — durch die Wand ist er gelaufen.“ Ich sagte hierauf in ruhigem Tone: „Natürlich habe ich ihn gesehen, ich werde nun denselben veranlassen, daß er nicht mehr zu Ihnen kommt.“

Der arme Kranke freute sich darüber sehr und war zwei Tage lang von der Wahnvorstellung befreit; am dritten Tage kam Herr D. in Begleitung seiner Ehefrau in mein Sprechzimmer und sagte: „Herr Rohm, heute morgen ist er doch wieder gekommen, Sie müssen strenger mit ihm sein.“ — Ich versprach dieses und nach einiger Zeit verschwand nun auf eine längere Dauer die Einbildung. Dieselbe kam hierauf abermals auf kurze Zeit, um dann für immer zu verschwinden.

Begegnete der Geheilte nun einem Kranken, so redete er denselben an, indem er sagte: „Gehen Sie nur in die Villa Hurrele, da wohnt ein Magnetiseur, der treibt Ihnen die Krankheit den Körper abwärts und zu den Füßen hinaus; bei mir ist es ebenso geschehen.“

Ich hörte später, daß Herr D. seine Stellung als Staatsangestellter wieder aufgenommen hätte.

Noch eine andere Klasse Menschen giebt es, die in ihrem dünnkelhaften Selbstbewußtsein alles verwerfen, wovon ihnen die Kenntniß abgeht; was über ihren Verstand hinausgeht, das

erkennen sie nicht an, dieselben sagen, wenn eine Heilung durch Magnetismus nicht geleugnet werden kann: „Der Kranke wäre auch ohne den Magnetismus gesund geworden.“ — Jawohl!! — ihr klugen Erdenkinder, euer mit Selbstweisheit gefülltes Gehirn kann nicht erfassen und begreifen, daß eine Kraft besteht, die eure irdischen Sinne nicht wahrnehmen; eurer Klugheit ist das Höhere, Unsichtbare verschlossen. Ihr zählet euch zu den klugen Jungfrauen, wo ist aber euer Del der Liebe und der Wahrheit? — Das Licht der Wahrheit kann nicht leuchten einem von dünnkelhafter Klugheit eingenommenen Menschen. Professor Spindler sagt: „Menschen, welche eine Wahrheit, die sie nicht begreifen, ableugnen, wissen zwar die Fakta zu erzählen, aber den hohen Geist, der den wahren Forscher aus der Weltgeschichte anspricht, kennen sie nicht. Ein harter, kalter Sinn hat sie eingenommen, und für sie ist das Hohe und Wahre längst untergegangen, sie gehören zu jenen Aufklärern, welche die Verstandes-Sphäre nie verlassen, und in deren Herz und Kopf nie ein Strahl von Göttlichkeit gedämmert hätte, wenn sie in ihrer Jugend nicht einmal geträumt hätten. Wohl hat diese Menschen schon oft Aberglaube, aber nie ein wahrer Glaube, nie höhere Anschauung von der Gottheit durchglüht.“ —

Wieder andere Menschen, und deren Zahl ist nicht gering, halten die Heilungen durch Menschenmagnetismus für Wunderwirkungen, gleich wie sie die Heilungen im Alten und Neuen Testament für solche erklären; dabei bedenken diese Blindgläubigen nicht, daß sie durch ihren Wunderglauben sich selbst ein Armutsszeugniß ausstellen. Wer an Wunder in der Schöpfung glaubt, giebt zu erkennen, daß sein äußeres Sinnenleben mit dem inneren Geistesleben noch nicht im Einklang steht, sondern den wahren, göttlichen Geist im Inneren erst noch suchen muß.

Ein großer Philosoph sagt: „In des Menschen Innern findet sich der wahre Lebensgeist, der das Göttliche empfindet und den Weg zur Wahrheit weist.“

Auf dem Wege der Wahrheit giebt es keine Wunder, und im Reiche der Natur findet man nichts Uebernatürlichen, alles beruht auf natürlichen Gesezen, vieles ist dem Menschen unverständlich und unbegreiflich und dennoch ist es natürlich. Zum Begreifen dieser natürlichen Geseze gehört die Selbsterkenntniß, und eine Anschließung des menschlichen Geistes an den Geist Gottes.

Mit der Selbsterkenntniß kommt auch das Begreifen und bessere Verstehen der göttlichen Geseze und Anordnungen, durch die Verbindung mit Gott leuchtet dem Menschen ein Licht, welches ihn vieles vorher Unklare erkennen läßt.

Licht soll es werden in uns, wir sollen mit klarem Geistesblick die Geseze der Natur zu erkennen suchen, darum, Mensch, halte fest an der Verbindung mit Gott, strebe nach dem geistigen Lichte, Liebe und Wahrheit, vertraue auf Gott und laß denselben **in dir** und **durch dich** wirken, dann wirst du Großes zu vollbringen im Stande sein.

Nervenleben des Menschen.

Der menschliche Körper ist eine lebendige elektromagnetische Batterie, er besitzt eine Menge elektrischer Zellen, welche die Rolle von galvanischen Elementen vertreten. Diese Elemente sind die Nervenknotten, die Ganglien, welche durch die Nervenfasern, wie elektrische Leitungen zur Hauptbatterie, zu dem Gehirn führen. Krankheit, seelische Erregungen oder äußere Einwirkungen rufen gewisse Aenderungen in den Nervenzellen hervor, was entweder eine gesteigerte Empfindlichkeit in den Nerven oder eine erschlaffende Wirkung in denselben zur Folge hat.

Die Nerven sind die Träger und Leiter des elektromagnetischen Lebensstroms im menschlichen Körper, der infolge dessen seine positiven wie negativen Pole hat.

Wenn Nerven und Muskeln zur Lebensäußerung erregt werden, erstere zur Fortpflanzung eines Reizes, die andern zum Zusammensiehen, so sind jedesmal elektrische und magnetische Ströme in ihnen thätig. Ist ein Nerv nicht mehr fähig, empfangene Reize selbstthätig weiter zu führen, so finden sich in ihm nur noch ganz schwache oder keine Ströme vor, man sagt dann gewöhnlich, der Nerv ist erschläfft oder gelähmt.

Durch Nervenäther-Uebertragung von einer zweiten Person mit guten kräftigen Nerven können derartige erschläffte Nerven wieder gekräftigt und die gelähmten wieder zur Thätigkeit angeregt werden.

Will der Heilmagnetiseur auf die gereizten, geschwächten oder unthätigen Nerven beruhigend, stärkend oder belebend einwirken, so geschieht dies am besten von dem Gehirn und den Nervenknotten aus, von da, wo die Nerven ihren Ursprung haben. Näheres hierüber siehe in meiner Schrift: „Magnetische Nerven-Einwirkung.“

Seelenleben des Menschen

Die Seele, eine selbstthätige Kraft im Leibe, hat in sich selbst ihr eigenes Gesetz, sie kann die Bewegung an die Organe beliebig geben, sowie die von ihnen empfangene befolgen oder nicht. Die Seele wirkt selbstthätig auf das Äußere des Menschen und bringt in demselben willkürliche Veränderungen hervor, sie lebt selbstbewußt in allen ihren Thätigkeiten im Erkennen und Gemüthsorganismus, ist im Blute wesentlich enthalten und wirkt darin günstig oder ungünstig durch den ganzen Leib.

Sobald der Leib durch den Athmungs- und Blutbildungs-Prozeß seiner Bestimmung gemäß sich ausbildet, erwachen in ihm die Empfindungen und Triebe der Seele in dem Zustande des Wohlbehagens oder des Unbehagens und der damit verbundenen Zuneigung oder Abneigung. Diese Thätigkeiten der Seele gehen auf die Organe über, einerseits als Empfindungsleben an die Sinnesorgane, andererseits als Triebleben an die Bewegungsorgane.

Das Centralorgan aller seelischen Erregungen bei dem Menschen ist die Milz, gleichwie das Herz Centralorgan aller seelischen Bewegungen ist.

In körperlicher Hinsicht erfassen die seelischen Zustände außer der Milz und dem Herzen noch die Verdauungsorgane.

Wie der ganze Leib zur Seele als Organ sich verhält, so steht die Milz in ihrer besonderen Eigenthümlichkeit als Träger des Gemüthslebens da.

Die ganze innere Seelenthätigkeit wurzelt in der Milz, während das Außenleben vom Haupte ausgeht, denn im Gehirn haben die Sinneswerkzeuge zum seelischen Verkehr mit der Außenwelt ihren Mittelpunkt.

Das Wesen der Seele haben wir als eine Einheit zu be-

trachten, in welchem sich das Geistige und Natürlich-sinnliche verbindet, die Seele, stets in Wechselwirkung mit Geist und Leib, nimmt Natürliches und Geistiges an und wirkt gleichmäßig auf Beides zurück.

Das Geistige ist durch Vermittlung der Seele in das Sinnenleben verwebt und dadurch unterscheidet sich der Mensch von den Geistern. Das Sinnliche ist aber wiederum durch Vermittlung der Seele in das höhere Geistige verwebt und dadurch unterscheidet sich der Mensch von den Thieren, deren Seelenverbindung nur mit dem irdischen Sinnenleben stattfindet.

Jedes Glied und jeder Theil des Leibes gehört der Seele an, aber jeder Theil hat sein eigenes für ihn bestimmtes Leben und zugleich leben alle Theile des Körpers für- und miteinander. Der Mensch wurde vom Schöpfer nach festbestimmten Gesetzen erschaffen und es herrscht eine vollkommene Harmonie im gesunden Menschen zwischen Leib, Seele und Geist.

Die Gemüthsaffekte wirken vom Gemüthsorgane, der Milz, aus direkt auf das Blut und verursachen von da aus eine sichtbare Bewegung auf das Blutbewegungs-Organ, auf das Herz. Freude und Schamgefühl rufen ein sichtbares erhöhtes Blutleben hervor, dagegen erzeugt Angst und Furcht eine Krankheit hervorrufende Wirkung im Blute, welche fieberhafte Zustände bringt. Eine dauernde mäßige Freude ist eine erhebende Lebenskraft für die menschliche Seele, dagegen wirkt ein fortdauernder Gram wie ein schleichendes Gift. Der Zorn vergiftet die Milch der Mutter, so daß das säugende Kind plötzlich Krämpfe bekommt und sogar sterben kann. Daß die Melancholie und Hypochondrie auf das Blutleben nachtheilig wirken, ist eine längst bekannte Thatsache.

Geistige Kraft im Menschen.

Des Menschen Geist ist aus Gott, er ist mit demselben verwandt durch seinen Antheil an den geistigen Ideen von Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. Das geistige Leben des Menschen besteht in der Verwirklichung der Ideen von Gut und Böse, von Liebe und Haß, Wahrheit und Falschheit, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in seinen Thaten, wodurch der Mensch sich als freies Wesen entweder in harmonischer Schönheit an Gott hält und dadurch sich Gott immer ähnlicher macht, oder von Gott sich ablöst, sich von demselben mehr und mehr entfernt und ihm immer unähnlicher wird.

Die Thiere haben nicht die Erkenntniß von Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit, sie sind daher unzurechnungsfähig für Gut und Böse, haben zwar auch ein Prinzip des Lebens, sind aber nicht von dem höheren göttlichen Lichte durchleuchtet, ihre Seele geht ganz in der sinnlichen Leibhaftigkeit auf.

Die menschliche Seele hat neben dem Sinnlichen auch Antheil an der höheren göttlichen Wesenheit. Der wahren vervollkommnung ist der Mensch aber nur dann fähig, wenn er in geistiger Wechselwirkung mit dem Geiste Gottes steht.

Gott ist die Urquelle der reinen Wahrheit, die innigste, alles umfassende Liebe und Weisheit, er offenbart sich als solcher durch die vollkommenste Schönheit und Harmonie seiner Werke.

Dem menschlichen Geiste, der wegen seiner Gottähnlichkeit den freien Willen hat, steht es frei, nach höherer Vollkommenheit zu streben, er geräth aber alsbald in Irrthum und Thorheit, wenn er sich zuviel auf seine eigene Kraft verläßt und sich im Eigendünkel von Gott entfernt. Je länger der Mensch in einer stolzen Selbstgenügsamkeit fortzuschreitet, desto tiefer sinkt er in ein Gewirr von falscher Weisheit.

Das ewige glückselige Leben des Menschen beruht in einem Geiste, der durch Gott geheiligt und durch eine höhere Erleuchtung zur richtigen Erkenntniß der reinen Wahrheit, zum Wandeln in reiner Gottes- und Nächstenliebe gelangt ist.

Das Göttliche erkennt der Mensch in seiner Selbstweisheit nicht, sondern nur in der Gemeinschaft seines Geistes mit dem göttlichen Geiste. Der Apostel Paulus schreibt: „Welcher Mensch weiß, was in dem Menschen ist, ohne den Geist des Menschen, der in ihm ist? — Also weiß auch Niemand, was in Gott ist, ohne den Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist Gottes, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.“ Schon als Einleitung zu diesem Unterricht sagt Paulus: „Ich komme nicht mit dem gewöhnlichen Geiste der Gelehrsamkeit mit hohlen Worten zu euch, sondern durch die Gotteskraft, die durch den Geist offenbart ist, mit diesem trage ich Geheimnisse, wovon die Weisen dieser Welt nichts wissen — denn nur der göttliche Geist erleuchtet den Menschen zu einem vollkommenen Erforschen.“

Was ein Mensch ohne Verbindung mit Gott Göttliches hört, ist ihm nur Thorheit, weil er es nicht versteht. Die wesentlichen Beziehungen des Menschen zu Gott sind nur

dadurch möglich, daß der menschliche Geist dem göttlichen Geiste verbunden und in allen Dingen von Gott abhängig ist. Ein Mensch mit weltlicher, niederer Vorstellung und sinnlichen Begierden weiß nichts vom Geiste Gottes, weil dieser sich ihm nicht offenbart.

Wenn der menschliche Geist sich in das Sinnenleben versenkt, wird er von der Sinnenwelt angezogen und für höhere göttliche Einwirkung taub und blind, so daß er von aller Gemeinschaft mit Gott enthoben wird, in diesem Zustande geht dem Menschen die göttlich-geistige Fortentwicklung verloren.

Der Geist des Menschen nimmt als Eigenthum in sich auf, was ihm durch seinen Lebensverkehr entweder für seine sinnlich-irdische Seite oder für die geistig-himmliche Seite anzieht, sein Ich kehrt sich einer dieser Welten zu, steigt entweder aufwärts, dem göttlichen Lichte entgegen, oder versinkt in immer tiefere Finsterniß.

Aus diesem erkennen wir, daß der Mensch sich an Gott, den Geist der reinsten Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit halten muß, um seiner Bestimmung gemäß als Kind Gottes der Gottähnlichkeit entgegen zu gehen.

Erklärung der photographischen Lichtbilder.

Das menschliche Leben ist ein „Dreileben“ und infolge dessen hat der Mensch dreierlei Kräfte- oder Fluidum-Ausstrahlungen, geistige, seelische und körperliche.

Freiherr von Reichenbach trat Ende der vierziger Jahre mit einer Auffsehen erregenden Entdeckung auf: er wies nach, daß die von ihm mit Od oder Fluidum benannte Kraft für sehr sensitive Personen sichtbar sei, wie ein duftiger Hauch den Körper umgebe und ganz besonders aus den Fingerspitzen des Menschen hervortrete; ferner wies er nach, daß dies ausströmende Fluidum auch auf andere Körper übertragbar sei und aus dieser Ursache erklärte Reichenbach mit Recht die Antipathie und Sympathie.

Die empfänglichen Naturen, welche die Ausstrahlungen aus den menschlichen Körpern sehen, berichten, daß dieselben in verschiedenen Farben erscheinen. Wir sind nun in der Lage diese obige Ausstrahlung, welche wir in Ermangelung eines besseren Namens als magnetisches Fluidum bezeichnen, auf photographischen Lichtbildern, für Jedermann sichtbar, vorzulegen.

Diese Lichtbilder wurden folgendermaßen hervorgebracht: Die Heilmagnetisirende L. Malzacher und P. Rohm in Wiesbaden empfingen ein Jeder eine hölzerne Kassette, in welcher sich eine photographisch präparirte Platte befand, die mit einer 1 Mill. dicken Bleiplatte belegt war; auf diese geschlossene Kassette hielten die Magnetisirende die rechte Hand, ließen ihre magnetische Kraft auf die Platte einwirken und ein Jeder schickte dann seine Kassette nach Freiburg i. B., wo in dem

Atelier von Herrn Zanzen das photographische Lichtbild entwickelt wurde. Tafel 1 zeigt das Bild der magnetischen Wirkung des Herrn L. Malzacher, und 2 die des Herrn B. Nohm, Tafel 3 zeigt eine in derselben Weise von Heilmagnetiseur Zanzen in Freiburg i. B. magnetisirte Platte, bei welcher in der aufliegenden Bleiplatte ein Stern ausgeschnitten war, dessen Umrißlinien auf dem Lichtbilde angedeutet sind. Tafel 6 zeigt eine von demselben durch den Kassettendeckel magnetisirte Platte, auf welcher ein 3 Mill. dicker und 3 Cent. breiter Streifen von Eisenblech, rechts davon zwei zwanzig-Markstücke übereinander, links ein zwanzig-Markstück und etwas tiefer ein zehn-Markstück lag, deren Umrißlinien auf dem Lichtbilde später angebracht sind. Die geschlossene Kassette war außerdem noch belegt mit einer Decke aus Sammt mit Seide gefüttert; trotzdem zeigte die Platte eine gleichmäßige magnetische Einwirkung.

Diese Tafeln beweisen das Vorhandensein einer magnetischen Kraftausströmung, welche durch harte und weiche Körper dringt und Veränderungen auf der photographischen Platte zu bewirken im Stande ist. Demnach, wie schon oben angeführt, drang die magnetische Ausströmung durch eine mit Seide gefütterte Sammtdecke, Holzkassette, Bleiplatte, Gold- und Eisenstücke und brachte **dennoch** eine gleichmäßige Beeinflussung der Platte hervor.

Durch vielfache Seilerfolge ist bewiesen, daß magnetische Heilkräfte auf Stoffe und Papier übertragen und in die Ferne versandt werden können und auch dort noch heilkräftig wirksam sind. Um auch dies auf photographischem Wege beweisen zu können, wurden handgroße Stücke von magnetisirtem weißen Wollstoff, weißen Seidenstoff und weißen Fließpapier von Wiesbaden nach Freiburg i. B. mit der Post geschickt, einzeln

auf die photographisch-präparirte Platte gelegt, wo man sie in der Dunkelkammer mehrere Minuten wirken ließ; es zeigte sich, daß das magnetisirte Papier die stärkste Wirkung auf die Platten ausübte, der Wollstoff weniger, der Seidenstoff am schwächsten wirkte. Hierzu ist zu bemerken, daß, nachdem die Platten durch die magnetisirten Stoffe beeinflusst waren, derselbe Stoff eine zweite Platte nicht mehr magnetisch beeinflusste.

Die odisch-magnetischen Ausstrahlungen sind, wie wir vorher gehört, von verschiedener Färbung, und wie die sensitiven Personen berichten, strahlt die Nervenkraft röthlich, die Blutkraft bläulich und die Geistes- oder Willenskraft hellgelb aus; dies war natürlich in den Lichtbildern nicht farbig wiederzugeben, doch ist dies an den verschiedenen Schattirungen der Lichtbilder, Tafel 1, 2 und 3, zu erkennen.

Tafel 4 zeigt die Wirkung des von der Heilmagnetiseuse Frau Baumeister magnetisirten weißen Wollstoffs und Tafel 5 des von derselben magnetisirten weißen Fließpapiers. Am untern Ende von Tafel 5 an dem schwarzen Streifen ist ein etwas hellerer Streifen angefügt, welcher die Wirkung eines Stückes unmagnetisirten Fließpapiers von derselben Qualität auf die photographische Platte zeigt; es ergab sich, daß dies Fließpapier wegen seiner großen Empfänglichkeit etwas atmosphärischen Magnetismus aufgenommen hatte und deshalb die Platte allerdings nur sehr leicht belichtete.

Sämmtliche Platten wurden, um das Lichtbild zu erhalten, bei gleicher Tageshelle zehn Minuten dem Tageslicht ausgesetzt.

Als Gegenbeweis diente eine nichtmagnetisirte Platte, deren Abdruck vollständig schwarz blieb. Zum bessern Verständniß und um den Unterschied zwischen der magnetisirten und nichtmagnetisirten Platte sichtbar zu machen, wurde

am unteren Ende eines jeden der sechs Lichtbilder ein Streifen von diesem gänzlich schwarzen Abdruck beigegefügt.

Daß von einem Heilmagnetiseur magnetisirte Stoffe in der Ferne heilend wirken, beweist folgender Fall: „Herr E., Musiker im Cirkus Menz, fühlte seit einigen Jahren einen starken Schmerz in der rechten Seite, der sich beim Seitwärtsbiegen heftiger kundgab; oft stellte sich bei demselben ein Hin- und Herschwanfen ein, ähnlich wie man dies auf einem Schiffe wahrnimmt. Die vielen angewandten Arzneimittel brachten den erhofften Erfolg nicht.

Im Mai 1883 consultirte der Leidende Frau Baumeister in Genf. Durch die Untersuchung auf magnetischen Rapport wurde eine veraltete Leberentzündung, sowie Verstopfung der Bauchspeicheldrüse festgestellt. Herr E. ließ sich kurze Zeit in Genf magnetisiren, worauf eine Besserung eintrat, ohne daß jedoch der Krankheitszustand als gehoben betrachtet werden konnte. Der Patient reiste nun mit dem Cirkus nach Zürich und anderen Städten, blieb aber in magnetischer Verbindung durch Zusendung von magnetisirten Stoffen und Papier, und schrieb von Zeit zu Zeit, daß die Schmerzen immer weniger heftig seien. Am 8. Januar 1884 berichtete Herr E. in einem amtlich beglaubigten Schreiben aus Lyon, daß er sich vollständig schmerzlos und gänzlich gesund fühle.

Wenn auch durch magnetisirte Stoffe heilende Wirkungen erzielt werden können, so wollen wir doch nicht unerwähnt lassen, daß sich für die Fernwirkung weder alle Kranken noch alle Krankheiten eignen und daher kann diese Anwendung nur bei sehr sensiblen Personen, welche schon vorher persönlich magnetisirt wurden, als Beihülfsmittel angebracht sein.



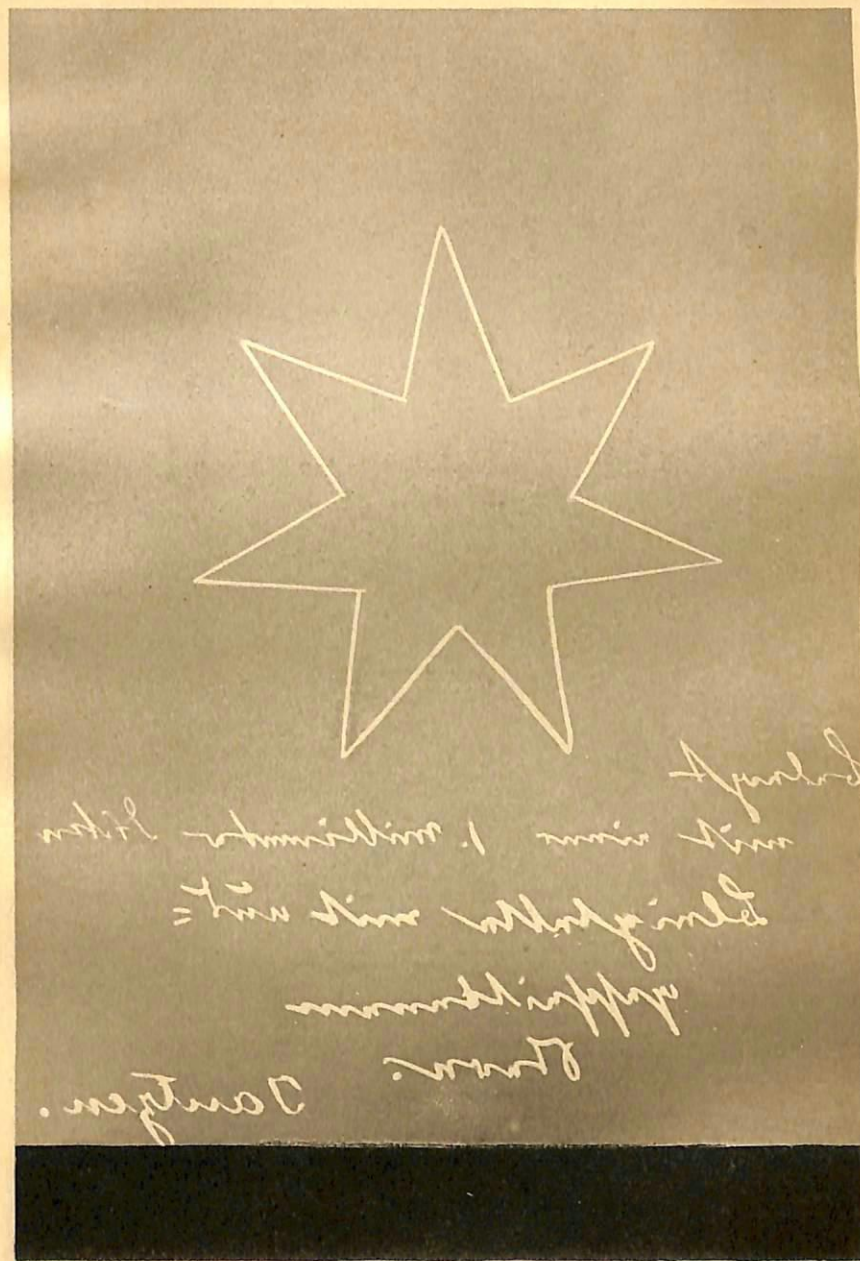
Magnetische Einwirkung durch den Heilmagnetiseur
Ludwig Malzacher, Wiesbaden.

„Auf diesen beiden schwarz bezeichneten Stellen wurde die magnetische Einwirkung von der photographischen Platte abgelöst.“



Magnetische Einwirkung durch den Heilmagnetiseur
Paul J. Rohm, Wiesbaden.

„Auf dieser wie neben angegeben schwarz bezeichneten Stelle wurde die magnetische Einwirkung von der photographischen Platte abgelöst.“



Magnetische Einwirkung durch den Heilmagnetiseur
Heinrich Jantzen, Freiburg i. B.

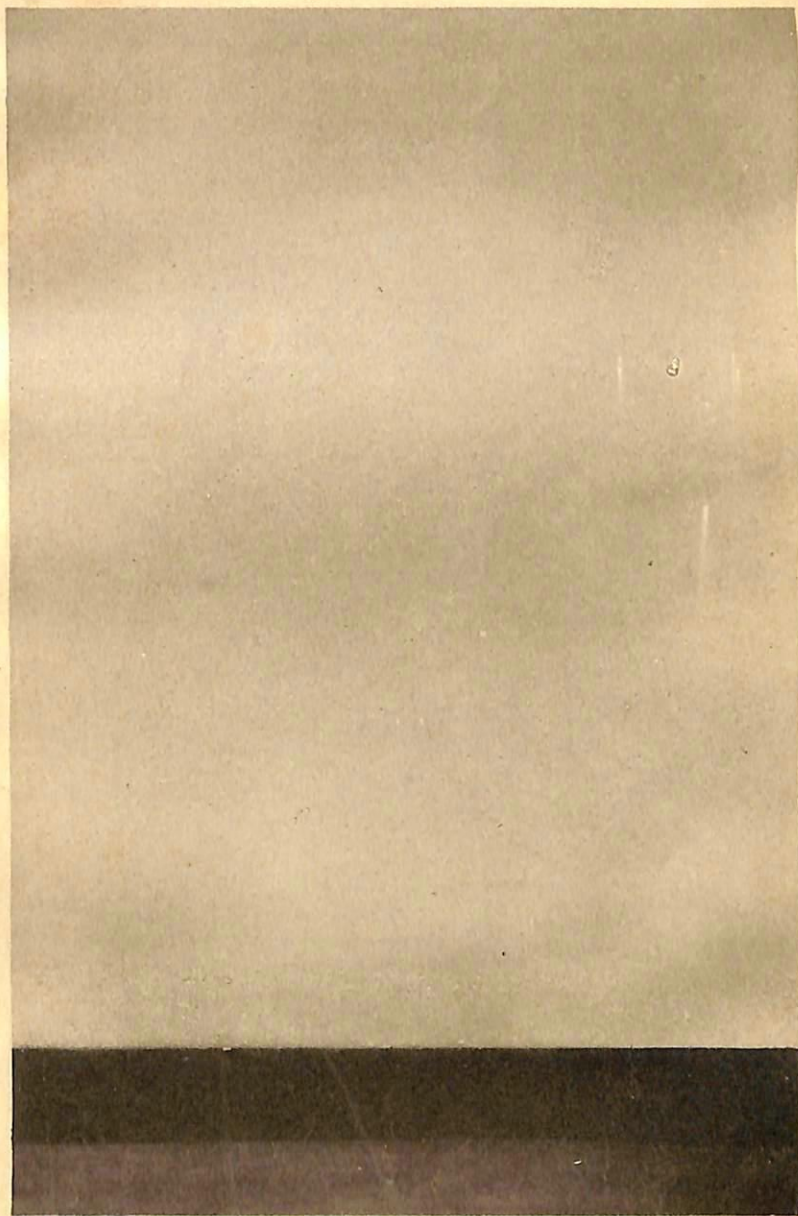
Die photographische Platte war mit einer Bleiplatte in welcher ein Stern ausgeschnitten war belegt.

Tafel IV.

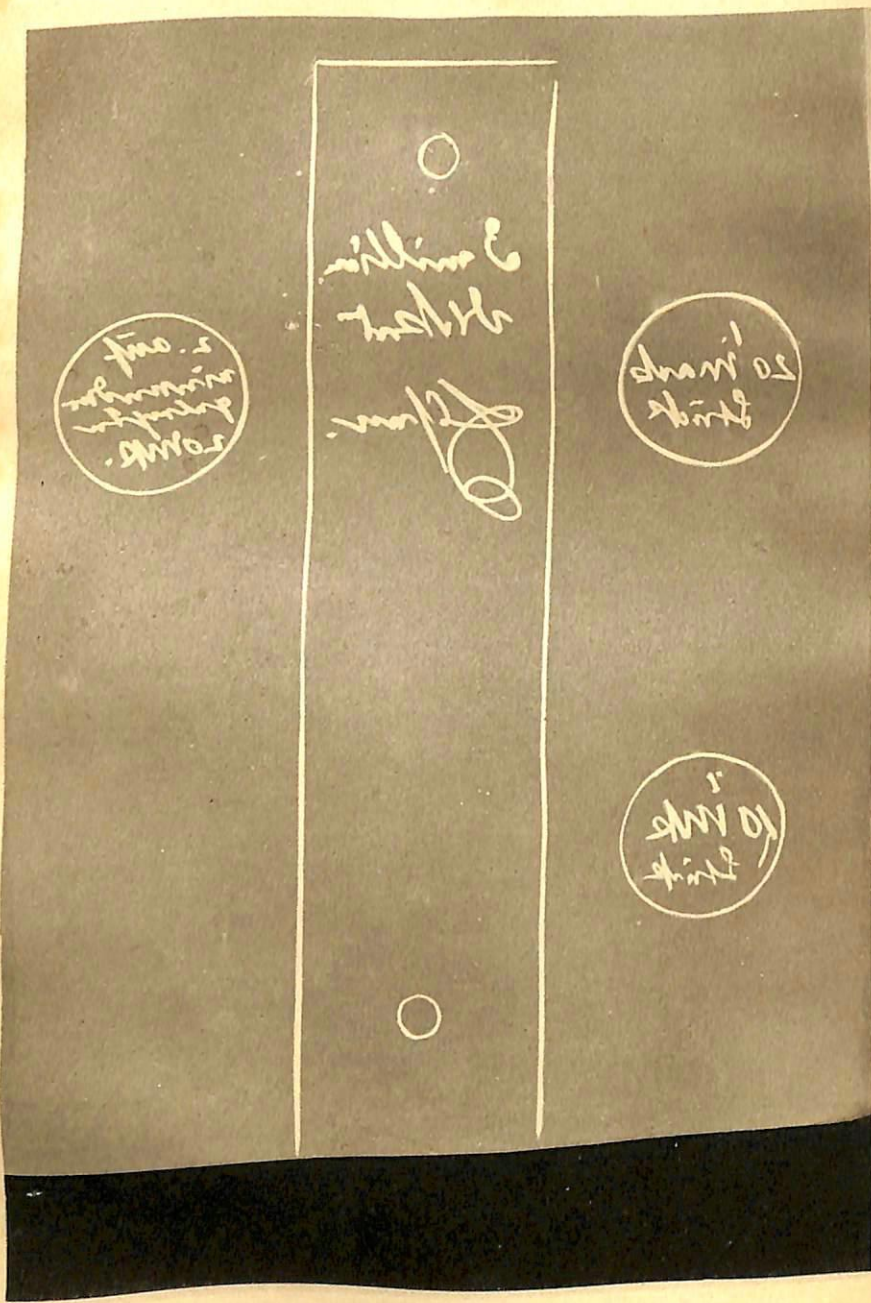


Magnetisch beeinflusste Platte durch weissen Wollstoff, magnetisirt
von der Heilmagnetiseus
Frau **Sophia Baumeister, Wiesbaden.**

Tafel V.



Magnetisch beeinflusste Platte durch weisses Fliesspapier,
magnetisirt von der Heilmagnetiseus
Frau **Sophia Baumeister, Wiesbaden.**



Magnetische Einwirkung durch den Heilmagnetiseur
Heinrich Jantzen, Freiburg i. B.
 Die Platte war mit einem Eisenblech und an drei Stellen
 mit Goldstücken belegt.

Nachwort.


Im Interesse der leidenden Menschheit wäre zu wünschen, daß so manche Zweifler die Sache des Menschen-Heilmagnetismus einer ernsteren vorurtheilsfreien Prüfung unterzögen. Die Heilerfolge, die durch die Kraft einzelner Menschen erzielt werden, sind Thatfachen, welche die Beweise in sich schließen, daß Gott in die Natur des Menschen heilende Kräfte gelegt hat. Es möge sich nur ein Jeder bemühen, nach seiner eigenen Natur gerecht zu leben, den Gefühlen des Herzens Gehör geben und mit seiner ganzen Kraft nach der Höhe der geistig-göttlichen Vervollkommnung streben, dann wird er sich auch bewußt werden, daß in dem Menschen eine Kraft schlummert, wovon er vorher keine Ahnung hatte.

Möge nun diese Schrift für viele die Anregung geben, ihr Interesse dem Menschen-Heilmagnetismus zuzuwenden und möge es ferner ein Samen Korn sein, das auf gutes Erdreich fällt, keimt, wächst und gute Früchte zeitiget zum Nutzen und Wohle der Menschheit!

dies walle Gott!

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite:
Vorwort zur I. Auflage	3
Einleitung zur II. Auflage	5
Was ist Magnetismus?	9
Atmosphärischer Magnetismus	10
Unorganischer Magnetismus	10
Organischer Magnetismus	12
a) Pflanzen-Magnetismus	12
b) Thier-Magnetismus	13
c) Menschen-Magnetismus	15
Nervenleben des Menschen	73
Seelenleben des Menschen	74
Geistige Kraft im Menschen	76
Erklärung der photographischen Lichtbilder	79
Lichtdrucktafeln	83—88
Nachwort	89



Druck der Edel'schen Buchdruckerei
Wiesbaden

